Arbeitsgemeinschaft
Hilfe für Tschernobyl-Kinder
in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Hannover • Archivstraße 3 • Postfach 265 • 30002 Hannover • Fon: 0511 1241-975 • Fax: 0511 1241-974 • E-Mail: nolte@kirchliche-dienste.de

PRÄSIDENTSCHAFTSWAHLEN IN BELARUS 2010

SONDERAUSGABE DER INFORMATIONEN AUS GOMEL UND BELARUS

FEBRUAR 2011

Ein Wort vorab

Liebe Leserinnen und Leser!

Besondere Ereignisse waren der Grund für die Herausgabe dieser Sondernummer. Denn schon lange hatte kein Ereignis mehr so sehr die Blicke des Westens auf Belarus gelenkt, wie die Präsidentschaftswahlen im Dezember 2010, vor nunmehr gut zwei Monaten. Wurde zunächst noch der verhältnismäßig liberale Wahlkampf, in dem immerhin acht Gegenkandidaten gegen den Amtsinhaber an- und auch öffentlich auftreten konnten, als positives Signal gewertet, änderte sich das Bild schlagartig mit den Ereignissen am Abend des 19. Dezembers. Es wurde deutlich, dass Liberalisierung eben noch keineswegs auch Demokratisierung bedeutet. Als die Oppositionellen in Minsk aus Protest gegen Wahlfälschungen auf die Straße gingen, zeigte sich das autoritäre Präsidialregime von seiner harten und repressiven Seite.
Ich bin Lars-Torsten Nolte dankbar für die Anregung gewesen, den Wahlkampf, die Wahl und den Wahlabend mit seinen Konsequenzen aus der Sicht russischsprachiger Medien zu dokumentieren. Ich hoffe, dass diese Sondernummer Ihr Interesse finden wird und Ihnen teilweise auch neue Einblicke vermitteln kann.
Eine Ausnahme unter den von mir ins Deutsche übersetzten Texten bilden Auszüge aus einem Interview, das die „Neue Zürcher Zeitung“ mit der Schriftstellerin Svetlana Alexijevitsch geführt hat. Sie finden diese in den grau unterlegten Kästen im Text. Den vollen Wortlaut finden Sie im Internet auf: http://www.nzz.ch/nachrichten/kultur/aktuell/das_system_Lukaschenko_1.9283231.html. Sie war am 19.12. selbst auf die Straße gegangen und äußert sich zu den Wahlen und den Ereignissen am 19.12.2010 in ihrem Heimatland. Svetlana Alexijevitsch ist durch ihre Bücher auch bei uns sehr bekannt geworden, vor allem durch ihr Buch über die Tschernobylkatastrophe (Swetlana Alexijevitsch: Tschernobyl, eine Chronik der Zukunft, Berlin 1997, ISBN:3-8333-0357-3). Derzeit hält sie sich im Rahmen eines DAAD-Künstlerstipendiums in Berlin auf.

Svetlana Alexijevitsch www.ogoniok.com

Die nächste reguläre Ausgabe der „Informationen...“ wird im Sommer 2011 erscheinen. Bis dahin grüßt Sie alle ganz herzlich

Heiner Koch

Alexander Lukaschenko vor seiner vierten Amtsperiode

Werdegang

Alexander Grigorjevitsch Lukaschenko wurde am 30.8.1956 im Gebiet Witebsk geboren und wuchs ohne Vater auf. Er machte zwei Hochschulabschlüsse (in Geschichte und Gesellschaftswissenschaft sowie in Agrarökonomie) und diente mehrere Jahre bei den sowjetischen Grenztruppen sowie in der Armee. Vor seinem Einstieg in die Politik war er seit März 1987 Direktor der Sovchose Gorodez im Gebiet Mogiljov. Aus seiner Ehe hat er zwei erwachsene Söhne, die ebenfalls im Regierungsapparat tätig sind. Außerdem hat er aus einer außerehelichen Beziehung einen sechsjährigen Sohn Nikolaj (Kolja), mit dem er sich gerne bei öffentlichen Anlässen, zuletzt bei seiner Inauguration am 21.1.2011, zeigt.

Weg an die Macht

1990 wurde er Abgeordneter des Obersten Sowjets der damaligen Bjelorussischen Sozialistischen Sowjetrepublik. In der Endphase der Gorbatschovschen Perestrojka übernahm er die Leitung der Kommission zum Kampf gegen die Korruption. Vor allem wurde er durch seine scharfe Kritik am damaligen Vorsitzenden des Obersten Sowjets, Stanislav Schuschkjevitsch, der Bjelorussland bei der Gründung der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) im Dezember 1991 vertreten hatte, bekannt. Im Januar 1994 erreichte Lukaschenko dessen Rücktritt. Im gleichen Jahr fanden nach dem Inkrafttreten der neuen Verfassung die ersten Präsidentschaftswahlen statt, bei denen sich Lukaschenko im zweiten Wahlgang gegen den damals amtierenden Ministerpräsidenten Kebitsch durchsetzen konnte. Ein Jahr später erreichte er durch ein erstes Referendum die Rückkehr zu einer Staatssymbolik (Flagge und Wappen), die sich kaum von der der Bjelorussischen Sowjetrepublik unterschied und die die nach Erklärung der Unabhängigkeit 1991 eingeführte weiß-rot-weiße Flagge und das Wappen mit der Abbildung eines Ritters hoch zu Ross („Pogonja“) ablöste. Mit einem Referendum im November 1996 setzte er eine Verfassungsänderung durch, die ihm nicht nur eine Verlängerung seiner Amtszeit um fünf Jahre ermöglichte, so dass die nächste Präsidentschaftswahl erst 2001 stattfand, sondern auch eine bedeutende Stärkung seiner Machtbefugnisse bedeutete. Dieses Referendum wie auch die 2001 erfolgte Wiederwahl, bei der Lukaschenko im ersten Wahlgang bereits 75,6% der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigte, stießen auf breite Kritik im Westen. Die OSZE stellte fest, dass die Wahl nicht den internationalen Standards entsprochen habe.

Vater von drei Söhnen: Lukaschenko mit Nikolaj (6 J.) vorne, links dahinter Dmitrij (31) und Viktor (35) http://rezoner-s.livejournal.com

In einem weiteren Referendum 2004 stimmten 79,4 % der beteiligten Bürgerinnen und Bürger für eine Aufhebung der Begrenzung der Amtszeit des Präsidenten auf zwei Wahlperioden.

2006 wurde Lukaschenko mit 83% Prozent der abgegebenen Stimmen zum dritten Male ins Präsidentenamt gewählt. Auf seinen wichtigsten Gegenkandidaten Milinkjevitsch entfielen lediglich 6,1 %. Die Wahl wurde weder von der EU noch von den USA anerkannt und löste am Wahlabend in Minsk Massenproteste aus.

zusammengestellt von Heiner Koch

Auftakt zur Wahl 2010

Am 14.9.2010 bestimmte das Parlament, genauer gesagt die Repräsentantenkammer, den 19.12.2010 zum Tag der Präsidentenwahl. Neben dem amtierenden Präsidenten Lukaschenko wurden neun weitere Kandidaten für das Präsidentenamt durch die Zentrale Wahlkommission offiziell registriert. Zwei Tage später lud das bjelorussische Aussenministerium offiziell Beobachter der GUS und der OSZE zur Teilnahme an der Kontrolle der Wahlen ein. Bereits am folgenden Tage gab der vielleicht chancenreichste Oppositionspolitiker Milinkjevitsch seinen Verzicht auf seine Kandidatur bekannt. Gleichzeitig erklärte er, drei Kandidaten persönlich unterstützen zu wollen. Als Gründe für seinen Verzicht nannte er die fehlende Einigkeit in der Opposition und auch die Unvollkommenheit der Wahlgesetzgebung, die es nicht erlauben würde, freie und gerechte Wahlen durchzuführen.

NZZ (Neue Zürcher Zeitung): „Welches Programm hatte die Opposition?
S.A.(Svetlana Alexijevitsch): „Keines. Die Opposition hat ihr Programm auf der Kritik an Lukaschenko aufgebaut. Lukaschenkos Programm war besser. Es war klarer, ausgereifter. Er hatte dafür ja auch Zeit und Personal. Der Opposition fehlte es an starken Persönlichkeiten. Stellen Sie sich vor: Da sehen Sie plötzlich neun Bewerber um die Präsidentschaft. Sie wissen nichts über sie. Nein, die haben als Menschen keinen Eindruck hinterlassen. So ein kräftiger, gesunder Mushik (*Bauer, Anm. H.K.*) wie Lukaschenko dagegen gefällt eben den weißrussischen Frauen und der Nomenklatura! Wir haben andere Orientierungspunkte. Was für eine Zivilgesellschaft eine Katastrophe wäre, das ist für die Menschen bei uns normal.“

NZZ: „Ist die Opposition zu sehr vom Volk entfernt?“
S.A.: „Natürlich. Ich war bei einem Wahlkampfauftritt von Andrei Sannikow, in einer großen Stadt mit einer halben Million Einwohnern, da sind gerade mal 200 Leute gekommen. Sicher, überall findet man 200 intelligente Menschen. Aber das ist nicht das Volk.(...)“

www.nzz.ch/nachrichten

Meinungsumfragen

Die Nachrichtenagentur „Regnum-Belarus“ stellte die Frage: „Für welchen der Präsidentschaftskandidaten sind Sie bereit, bei den bevorstehenden Wahlen zu stimmen?“
In der Liste waren im Oktober und November acht der dann tatsächlich zur Wahl angetretenen Kandidaten aufgeführt .Im September standen in dieser Liste auch noch der o.a. Milinkjevitsch sowie Kosulin, der ebenfalls 2006 im ersten Wahlgang gegen Lukaschenko kandidiert hatte.

Präsidentschaftskandidaten Vladimir Njekljajev (li.) u. Nikolaj Statkjevitsch bei einem TV-Auftritt (www.tut.by)

Kandidat	September	Oktober	Dezember
Lukaschenko	43,6 %	31,4 %	35,2 %
Njekljajev	5,1 %	11,2 %	18,4 %
Sannikov	3,0 %	9,8 %	9,9 %
Romantschuk	2,6 %	6,0 %	6,2 %
Statkjevitsch	2,8 %	3,1 %	5,1 %
Kostusjev	2,5 %	3,5 %	2,0 %
Michalevitsch	2,3%	2,8 %	1,9 %
Tereschtschenko		2,5 %	1,5 %
Milinkjevitsch	12,1 %		

Kosulin	8,8 %		
anderer Kandidat			
andere Antwort			
keine Antwort		29,7 %	19,8 %

www.regnum.ru/news

Alexander Lukaschenkos Wahlprogramm

„Belarus soll unter die ersten 50 Länder der Welt mit dem höchsten Index der Entwicklung des Humanpotentials kommen. Bis 2015 wird sich das Lebensniveau in Belarus dem europäischen annähern“, heißt es im Programm Lukaschenkos, das in der Zeitung „Svetskaja Bjelorussija“ veröffentlicht wurde. Ebenfalls beabsichtigt das Staatsoberhaupt, im Falle seiner Wiederwahl für Belarus eine unabhängige Stellung in der Welt zu erreichen. „Wir setzen den Aufbau eines unabhängigen und eigenständigen Belarus fort. Wir wählen nicht zwischen Osten und Westen und haben nicht die Absicht jemandes Anhängsel zu werden. Belarus hat seinen würdigen Platz in Europa und in der Welt“, heißt es im Dokument.

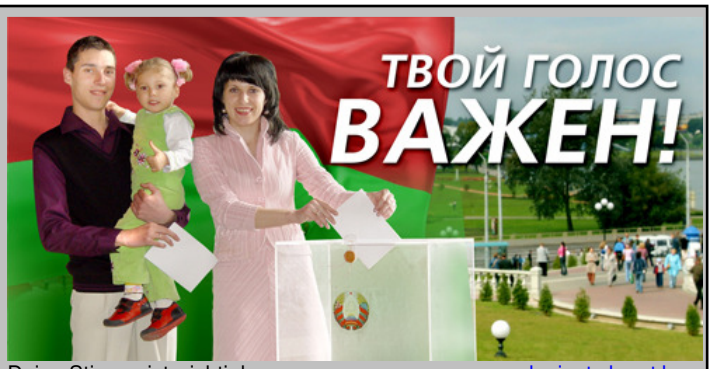
Außerdem verspricht Lukaschenko, die nationale Währung zu stärken und der bjelorussischen Wirtschaft ein neues Gesicht zu geben. „Die Stabilität des Kurses des bjelorussischen Rubels, die absolute Sicherung privater Einlagen und und der Zugang zu Bankkrediten werden garantiert. Im Verlauf der nächsten fünf Jahre werden im Lande nicht weniger als 100 große Investitionsprojekte realisiert werden. Neue Branchen werden aufkommen: Weltraum, Nano- und Biotechnologie, alternative Energien und andere. Das bedeutet neue Produktionen, neue Technologien, neue Arbeitsplätze, die auf dem Arbeitsmarkt nachgefragt werden und ein Wachstum des Exports“, heißt es im Programm.

Die Landwirtschaft werde zu einem einträchtigen Agrargeschäft, vermerkt das im Dokument. „Der Lebensmittelexport wird um mehr als Doppelte, d.h. auf bis zu 7 Mrd. Dollar im Jahr gesteigert werden“, verspricht Lukaschenko.

Was den sozialen Teil des Wahlprogramms betrifft, so zeichnen sich hier folgende Richtungen ab. Alexander Lukaschenko verspricht jeder Familie, die vier und mehr Kinder hat, kostenlose Wohnungen.

„Es muss mehr Kinder geben. Jede Familie die vier und mehr Kinder hat, wird auf Kosten des Staates eine Wohnung bekommen. Familien mit drei Kindern werden die Wohnraumkosten zu 75% kompensiert werden. Kinder zu haben wird eine Prestigesache werden“, heißt es im Wahlprogramm. Im Ganzen soll das Einkommensniveau in Belarus, wie der Präsident versichert, den Familien erlauben, Eigentumswohnraum im Laufe von etwa fünf Jahren zu erwerben. Das Dokument enthält ebenso den Punkt der Verstärkung des sozialen Schutzes und der Gewährleistung einer medizinischen Versorgung auf hohem Niveau.

„Jedem wird ein Arbeitsplatz garantiert.



Deine Stimme ist wichtig! www.luninets.brest.by

Der Staat wird allen helfen, die Hilfe brauchen. Die absolute Mehrzahl der Kinderheime wird durch Adoptivfamilien und Häuser eines familiären Typs ersetzt. Es wird ein zivilisiertes System der sozialen Betreuung älterer Menschen, besonders der alleinstehenden, organisiert werden“, heißt es im Programm.

Der Präsidentschaftskandidat verspricht die bjelorussischen Behandlungs- und Heilstätten in den nächsten zwei Jahren

vollständig mit modernem Gerät auszustatten. „Wir werden auf den Import medizinischer Dienstleistungen verzichten können. Alle Polikliniken und Krankenhäuser im Lande werden vollständig mit Spezialisten versorgt werden. Warteschlange werden der Vergangenheit angehören“, heißt es im Dokument.
Außerdem plant Lukaschenko, den Durchbruch in den Informationstechnologien zu vollenden. „Informationstechnologien erfassen alle Tätigkeitsbereiche. Wir werden eine vollwertige elektronische Regierung haben. Alle Basisdienstleistungen (von der Anmeldung eines Autos bis zur Bezahlung von Rechnungen) werden durch das Internet getätigt werden. Wir werden den Menschen von Bürogängen, Bürokratismus und Amtsschimmeln befreien. Das Internet wird in seiner Qualität und seinem Wert dem entwickelter Länder vergleichbar sein“, heißt es im Programm.
Lukaschenko verspricht ebenfalls, dass im Fall der Fortsetzung seiner Präsidentschaft das Privateigentum eine Entwicklung erfahren wird. „Durch den Wohlstand eines jeden werden wir zum Wohlergehen aller gelangen“, wird im Programm vermerkt.
Das Staatsoberhaupt merkt auch an, dass der wichtigste Wert in seiner Politik immer der Mensch gewesen sei. „Ein Staat für das Volk“ ist keine ausgedachte Losung, sondern das fundamentale Prinzip, von dem wir niemals abgehen werden“, erklärte er.

http://bdg.by , 28.11.2010

NZZ (Neue Zürcher Zeitung) „Worin besteht Lukaschenkos Modell?“

S.A. (Svetlana Alexijevitsch): „Lukaschenko hat den Sozialismus konserviert, und zwar mit russischen Geldern. (...) Lukaschenko hat einen sozialen Vertrag mit der Bevölkerung abgeschlossen. Er ist ein Diktator, der sich am kleinen Mann orientiert. Und bisher hat er diesen Vertrag erfüllt: Er baut Häuser in den Dörfern und trägt dazu bei, dass die Kinder lernen können. Das gibt es nicht in Russland. Bei uns funktionieren die Kolchosen. Für unsere Milch oder Käse stehen die Leute in Moskau Schlange. Es gibt eine Ordnung. Allerdings gibt es keine Freiheit. Als Lukaschenko an die Macht kam, herrschte Chaos. Man kann den Leuten nicht einfach weismachen, dass er ein Versager ist. Die Menschen sehen sich um und erkennen: Dies ist ein völlig anderes Land. Überall werden Häuser und Supermärkte hochgezogen, viele Wohnungen haben europäischen Standard. Die meisten Menschen besitzen ein Auto. Viele machen Ferien im Ausland, lassen dort ihre Kinder studieren. Die Menschen schreiben das Lukaschenko zugute. Es stört sie die Unreife und Brutalität des Regimes, doch die Leute haben sich damit abgefunden. Und sie glauben der Opposition nicht.“

„Sanja, bleib' bei uns!

Im Laufe des Wahlkampfs entwickelte sich das Lied „Sanja, bleib bei uns“ zum wichtigsten Hit der bjelorussischen Rundfunksender. Darin rufen die Mitglieder der Gruppe „Rocker-Joker“ einen gewissen Sanja auf, bei ihnen zu bleiben. Wenn man weiß, dass es sich bei Sanja um eine Kurzform des Vornamens Alexander handelt, weiß natürlich jeder in Belarus, um wen es hier geht. Die Komposition wurde in der Bevölkerung sehr populär, wobei Lukaschenkos Mannschaft nachhalf. Es heißt in diesem Zusammenhang, dass Regierungsvertreter die bjelorussischen Rundfunkstationen genötigt hätten, das Lied täglich zur besten Sendezeit nicht weniger als sieben Mal zu spielen.
Auf den Ohrwurm reagierten auch oppositionell gestimmte Kreise der Gesellschaft und änderten den Text für ihre Zwecke. So kursiert im Internet ein Videoclip mit Bildern des Präsidenten bei seinem Staatsbesuch in Caracas bei Hugo Chavez und es wird darin auch auf den Internationalen Gerichtshof in Den Haag angespielt, wohin der Präsident ihrer Meinung nach gehört. Aber auch seine Sportbegeisterung bleibt nicht unerwähnt. Zum Vergleich folgen hier beide Texte, zunächst der offizielle und dann der kritische.

Mama bittet, bleib' bei uns!
Papa bittet, bleib' bei uns!
Die Kinder bitten, bleib' bei uns!
Sanja bleibt bei uns.
Sanja bleibt bei uns, bleibt bei uns.
Alles wird okay.
Sanja bleibt bei uns, bleibt bei uns.
Alles wird okay

Sanja, bleib' bei uns, Sanja.
Selbst schaffen wir's nicht, schaffen wir's nicht.
Sanja, bleib' bei uns, Sanja.
Ich bin mit euch, Kinder, mit euch.

Sanja bleibt bei uns, bleibt bei uns.
Alles wird okay.
Sanja bleibt bei uns, bleibt bei uns.
Alles wird okay.

Saubere Straßen, der Himmel bezieht sich.
Sprühregen streichelt die Seele.
Es fahren die Trams, die Taxis und Busse.
Der sauberste Platz auf dem Globus.

Sanja bleibt bei uns, bleibt bei uns.
Alles wird okay
Sanja bleibt bei uns, bleibt bei uns.
Alles wird okay.

Der Videoclip ist im Internet auf www.youtube.com/watch?v=k1TJNPVqpEw zu sehen.

Nun der kritische Song:

Russland sagte: Fahr' nach Caracas!
Europa sagte: Fahr' nach Caracas!
Das Volk bat: Fahr' weg nach Caracas!
Sanja fährt nach Caracas.

Sanja fährt nach Caracas.
Alles wird okay.
Durch Wind und Sturm zum Genossen Hugo.
Alles wird okay.

Europa sagte: Fahr' nach Den Haag!
Das Volk bat: Fahr' weg nach Den Haag.
Den Haag sagte: Come here. Sanja!
Sanja fährt weg nach Den Haag.

Sanja fährt weg nach Den Haag.
Alles wird okay.
Auf Skiern und mit Hockeyschläger.
Alles wird okay.

Saubere Straßen, der Himmel bezieht sich.

„Sanja fährt weg nach Den Haag“ (Lukaschenko bei der Militärparade am Staatsfeiertag) www.dematom.com

Sprühregen streichelt die Seele.
Keiner flucht mit dem Nachbarn.
Wenn Sanja nicht hier ist, dann ist es prima.

Sanja lass' uns in Ruhe,
Fahr' irgendwohin.
Du bist das Symbol des Stillstands.
Was machst du so lange hier?

Der Videoclip ist im Internet auf http://nn.by/index.php?c=a&j=47495 zu sehen.

Übersetzung von Heiner Koch

Vorfristige Stimmabgabe

Einen großen Stein des Anstoßes bildete die „vorfristige Stimmabgabe“, zu der die zentrale Wahlkommission zwischen dem 14. und 18. Dezember aufrief. Auf der Internetseite www.open.by wird dazu festgestellt:

„Vertreter von Organisationen zum Schutz des Rechts betonen: In Übereinstimmung mit dem Wahlrecht trägt die Teilnahme an Wahlen ausschließlich freiwilligen Charakter. Niemand hat das Recht, einen Bürger zu zwingen, an Wahlen teilzunehmen oder nicht teilzunehmen. Die Nötigung zur vorfristigen Stimmabgabe ist eine grobe Verletzung der Gesetzgebung und zieht gerichtliche Konsequenzen nach sich.“ Neben einer befürchteten Nötigung ist es auch das große Potential an Fälschungsmöglichkeiten, das im Instrument „vorfristige Wahlen“ steckt.

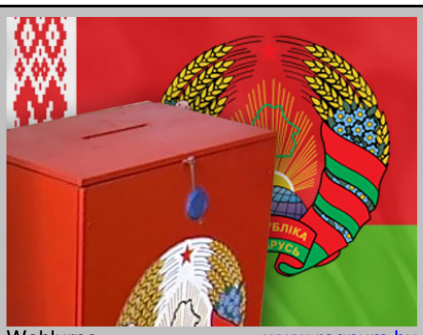
zusammengestellt von Heiner Koch

Wie die Resultate der Präsidentschaftswahl in Bjelorussland gefälscht werden

Nur noch ganz wenig Zeit bleibt bis zum Beginn der letzten Etappe der Präsidentschaftswahl in Bjelorussland. Ab dem 14. Dezember wird den Bürgern der Republik „vorgeschlagen“, zu kommen und ihre Stimme für einen ihrer Meinung nach würdigen Kandidaten abzugeben. Ungeachtet dessen, dass der eigentliche Wahltag der 19. Dezember ist, wird erwartet, dass während der Zeit der vorfristigen Stimmabgabe nicht weniger als 30 Prozent der Wähler in die Wahllokale kommen werden. Auf welche Weise wird eine solche Beteiligung gewährleistet? Ganz einfach: In allen Staatsbetrieben, in allen Institutionen und Organisationen wurden bereits entsprechende Gespräche der leitenden Kader mit den Mitarbeitern mit dem einen Ziel geführt, wählen zu gehen und das möglichst vorfristig. Einen besonderen Platz weist man der studierenden Jugend zu, für die die Perspektiven eines weiteren Studiums und eines Wohnheimplatzes direkt davon abhängig gemacht werden, ob sie vor dem 19. Dezember ins Wahllokal gehen.

Die Mehrzahl der Experten erklärt einstimmig, dass die jetzige Wahl des Präsidenten in Bjelorussland zugunsten des derzeit amtierenden Präsidenten gefälscht werden wird. Dabei wird die größte Anzahl an Verstößen gerade im Lauf der vorzeitigen Stimmabgabe zu beobachten sein. Allerdings ist es nötig darauf hinzuweisen, dass es auch am eigentlichen Wahltag nicht weniger Fälschungen geben wird, doch wird es in einigen Fällen schwieriger werden, diese durchzuführen. Der diesjährige Präsidentschaftswahlkampf in Bjelorussland weist eine große Zahl von Besonderheiten auf, die ihn von allen seit 1994 im Lande vorangegangenen unterscheiden: die größte Anzahl von Kandidaten, ein noch nie beobachtetes liberales Verhältnis gegenüber dem Stimmensammeln und der Wahlwerbung, das Fehlen einer offenen Werbung für Lukaschenko, die Zulassung oppositioneller Organisationen zu den Wahlkommissionen (allerdings stellen die Vertreter demokratischer Parteien insgesamt nur 0,25 % aller Mitglieder der Wahlkommissionen und werden nur in weniger als 3% der lokalen Wahlkommissionen vertreten sein), die Zulassung ausländischer Wahlbeobachter, Fernsehdebatten u.s.w. Jedoch ungeachtet dessen wird der Ablauf der Wahlen und die Stimmenauszählung allem Anschein nach unverändert bleiben.

(...) Betrachten wir die im Laufe der Jahre in Belarus wirkungsvollsten und verbreitesten Methoden der Wahlfälschung. Das heißt nicht, dass es nicht auch andere Verfahren gibt, doch alle unten aufgezählten Arten wurden von den Behörden praktisch bei allen letzten Wahlen – von den lokalen bis zu den präsidialen – angewendet. Da ist die vorfristige Stimmabgabe. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass gerade diese Periode die meisten Beschwerden hervorruft, versuchte die zentrale Wahlkommission ihr Bemühen um ein sauberes Verfahren dadurch zu demonstrieren, dass zusätzliche Maßnahmen zur Gewährleistung der Unversehrtheit der Wahldokumente getroffen wurden. Jetzt



Wahlurne www.regnum.by

werden die Schlitze in den Urnen nicht nur am Ende des Tages zugeklebt, sondern auch während der Mittagspause von 14 bis 16 Uhr und werden erst zu Beginn der Abstimmungen um 10 und um 16 Uhr geöffnet. Außerdem sollen die Wählerlisten und Wahlzettel während der Ruhezeiten der Wahlkommission sich in Safes oder versiegelten Metallschränken befinden. Doch alle diese zusätzlichen Dinge ändern nichts am Wahlprozess, weil es den Beobachtern verboten ist, sich rund um die Uhr im Wahllokal aufzuhalten und auf die Unversehrtheit der Wahlzettel und Wahlurnen zu achten. Wenn man dazu noch die Tatsache hinzufügt, dass die Mehrzahl der Beobachter regierungsfreundliche und staatliche Organisationen vertreten (die bjelorussische republikanische Jugendunion, die republikanische gesellschaftliche Vereinigung „Bjelaja Rus“, die Föderation der Gewerkschaften u.s.w.), so kann man praktisch nicht von einer zuverlässigen Kontrolle des Wahlvorgangs sprechen.

Um uns nicht detailliert damit zu beschäftigen, von welcher Qualität gewöhnlich die Wahlscheine in Bjelorussland sind (gewöhnlich ist das einfach bedrucktes Papier, dass man auf Wunsch selbständig vervielfältigen kann, um die nötige Zahl für den Einwurf zu bekommen), betrachten wir gleich die wesentlichen Fälschungsmechanismen in der Zeit der vorfristigen Stimmabgabe in Bjelorussland. Erstens wird die Versiegelung der Wahlurnen unter Nichtbeachtung aller bestehenden Regeln oder aber bis zum eigentlichen Wahltag überhaupt nicht durchgeführt. In einem solchen Falle haben unbefugte Leute freien Zugang zu ihnen, was es erlaubt, unbemerkt Wahlscheine in der Zeit einzuwerfen, wenn die Kontrolle der Urnen von Seiten der Beobachter nicht besteht (in der Mittagspause und nachts).
Zweitens können die Mitglieder der Wahlkommissionen den Wählern, besonders denen im höheren Alter, nachdrücklich raten, für welchen der Kandidaten sie ihre Stimme abgeben sollten und wo sie ihr Kreuz machen sollten. Diese Methode ist für den Ablauf des Abstimmungsprozesses am eigentlichen Wahltag charakteristisch.
Drittens wird in den Wahllokalen einem Wähler gestattet, für einen anderen die Stimme abzugeben. Oder Mitglieder der Wahlkommission stimmen für nicht erschienene Wähler ab, was besonders in Kleinstädten und Dörfern nicht selten ist. Dabei wird in den Wählerlisten kein Vermerk gemacht, was es einem Bürger, der davon nichts weiß und am eigentlichen Wahltag erscheint, erlaubt, seine Stimme abzugeben.
Viertens könnten nach Beendigung der vorfristigen Wahlen Urnen von den Mitgliedern der lokalen Wahlkommission oder Vertretern der Sicherheitsorgane ausgetauscht werden. Auf diese Weise könnte das vorher geplante Resultat erreicht werden, wenn die Mehrzahl der Wähler die Stimme einem Kandidaten abgegeben hat.

Am eigentlichen Wahltag (in diesem Falle ist das der 19. Dezember) ist es erheblich schwieriger den Fälschungsprozess zu organisieren, doch auch hier gibt es eigene Mechanismen. (...)

Nikolaj Radov zit. nach: www.materik.ru

Belarus: vorfristige Wahlen

Seit Dienstag läuft in Belarus, wo am Sonntag den 19. Dezember die Präsidentschaftswahlen stattfinden, aktiv die vorfristige Stimmabgabe. Unabhängige Organisationen, die sich mit dem Monitoring der Wahlen befassen, sind davon überzeugt, dass diese Praxis von den Machthabern für die Fälschung des Wahlergebnisses benutzt wird.

Ein Experiment

Das 20. Wahllokal des Zentralrayons von Minsk befindet sich im Gebäude eines Gymnasiums. Die Mitglieder der Wahlkommission weigerten sich bis zum Erscheinen des Vorsitzenden mit dem Korrespondenten der „Stimme Amerikas“ zu sprechen. Nach einer Stunde teilte die Vorsitzende Galina Shendaritsch mit, dass im Lokal 910 Wähler registriert seien, von denen 151 ihre Stimme abgegeben hätten. „Alles ist ruhig. Es gibt keine Verstöße“, versicherte sie.

Vor den Augen des Korrespondenten der „Stimme Amerikas“ erschien ein

Wähler im Wahllokal, der den Wahlzettel bekam und für Sekunden hinter dem Vorhang verschwand und das ausgefüllte Dokument in die Urne warf. Der Wähler weigerte sich seinen Namen zu nennen, teilte aber mit, dass er als Wehrdienstleistender vorfristig gewählt habe, weil er am Sonntag beschäftigt sei. Er habe seine Stimme für Alexander Lukaschenko gegeben. Niemand hatte ihn danach gefragt, wen er denn von den Kandidaten gewählt habe.

Sergej Kaljakin, Koordinator der Kampagne „Für gerechte Wahlen“ sagt, dass an der Praxis vorfristiger Wahlen nichts Verwerfliches sei. Doch in Belarus seien sie ein wesentliches Instrument zur Wahlfälschung. Kaljakin zieht einen Taschenrechner heraus und erklärt die Situation mittels einer einfachen Rechnung: Bei den letzten Präsidentschaftswahlen im Jahre 2006 haben 31 Prozent der Wähler vorfristig gewählt. Damals betrug die Wahlbeteiligung 70 Prozent. Folglich haben vorfristig 45% der Wähler, die sich in die Wahllokale begeben hatten, vorfristig ihre Stimme abgegeben. In diesem Jahr ist das Tempo der vorfristigen Wahl 1,3 mal höher. Folglich werden annähernd 40 Prozent der Wähler ihre Stimme vorfristig abgeben. Bei einer angenommenen Wahlbeteiligung von 70 bis 72 Prozent ergibt dies, dass 57 Prozent der Wähler ihre Stimme vorfristig abgeben.

Alexander Grigorjev, 17.12.2010
www.voanews.com

Wie die Minsker Studenten zur Wahl gejagt wurden.

Eine Studentin der Bjelorussischen staatlichen pädagogischen Maxim-Tank-Universität hat genau den Prozess dargestellt, wie ihre Kommilitonen zu den vorfristigen Wahlen gejagt wurden.

Einen Monat vorher

Mitte November, sehr bald nachdem auf den Schwarzen Brettern in der Universität und in den Wohnheimen an der uliza Artilleristov improvisierte „Wählerecken“ (die schmückten bescheiden ein Flugblatt mit dem Aufruf, am 19. Dezember seine Wahl zu treffen, sowie Auszüge aus der Verfassung und kurze Mitteilungen über die Kandidaten) eingerichtet worden waren, organisierten Vertreter des Dekanats eine Versammlung für die Studenten aus den Wohnheimen. Die wichtigsten Themen dieses Treffens waren Hinweise auf den ideologischen Kurs des Landes, die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen und ihre Geschichte. Parallel dazu benötigte das Dekanat umgehend Listen mit Angaben über die Wohnanmeldung jedes Studenten. Später wurde klar, warum. Sie wollten herausfinden, wer von den auswärtigen Studenten im Wohnheim gemeldet ist und wer im Lehrgebäude der Universität. Es klang so, dass „diese Studenten verpflichtet seien zu wählen und zwar möglichst vorfristig.“

vorfristige Stimmabgabe

„An einen solchen Druck sind alle gewöhnt“, sagte Valentina, eine Studentin aus dem vierten Studienjahr, „und die meisten werden tatsächlich vorfristig ihre Stimme abgeben, so wie das bei den letzten Wahlen zur Repräsentantenkammer (*sprich Parlamentswahl, H.K.*) war. Alle haben nur eine Antwort: man brauche keine überflüssigen Probleme.“

Zwei Wochen vorher

Jeden Tag (manchmal nicht nur einmal) besuchte der stellvertretende Dekan die Vorlesungen und erklärte, dass sie gekommen sei, um über die Wahlen zu sprechen. Die strenge Frau stellte folgende Fragen: Halten sich alle auswärtigen Studenten ständig in Minsk auf?
Wer hat Besuchsfreiheit? (*der Lehrveranstaltungen, d.h. wird nicht kontrolliert, H.K.*)
Gibt es unter denen, die Besuchsfreiheit haben, Schwangere oder Frauen im Mutterschaftsurlaub? Es könnte ja sein, dass irgendeine Studentin, die im

Lehrgebäude gemeldet ist, mit ihrem Kind im Gebiet Witebsk sitzt, wenn sie ihre Stimme gemeinsam mit den anderen auswärtigen Studenten, die nicht im Wohnheim leben, abgeben soll.

Übrigens gab es Verwirrung bei denen, die im Lehrgebäude gemeldet sind, aber im Wohnheim leben. Wo sollen sie wählen, am Wohnort oder am Meldeort? Der stellvertretende Dekan fing an, nervös zu werden, fand aber einen Ausweg: Sie bat, in beide Wahllokale zu fahren, sich zweimal anzumelden aber nur in einem die Stimme abzugeben. Nach ein paar Stunden wurde das Problem anders gelöst. Alle, die im Wohnheim leben, sollen im Wahllokal A und die übrigen Auswärtigen im Wahllokal B wählen.
Viele waren empört, dass sie keine Zeit hätten, vorfristig zu wählen. Sie beriefen sich auf Arbeit und persönliche Angelegenheiten (...) Die Reaktion war prompt: Wenn man keine Zeit hätte, solle man sich vom Unterricht befreien lassen! Wenn Sie wollen, können wir Sie für den ganzen Tag befreien. Bloß wählen Sie vorfristig. Aber versuchen Sie uns nicht reinzulegen: Man wird mich im Laufe einer Stunde aus dem Wahllokal anrufen und mitteilen, ob Sie tatsächlich dort waren, erinnert sich der Student Viktor.

Eine Woche vorher
Den Studenten wurden sensationelle Neuigkeiten mitgeteilt. Es stellte sich heraus, dass in diesem Monat die Stipendien eine Woche früher ausgezahlt werden (...) Und ebenfalls hieß es, dass, wenn 90% der Studierenden unserer Fakultät bis zum 16. Dezember wählen würden, der 17. und der 18. Dezember in der Universität frei sein würden.

14. Dezember
Am ersten Tag der vorfristigen Stimmabgabe wurde den Studenten ein genauer Fahrplan zum Wahllokal aus jeder Ecke der Stadt bekanntgegeben. Es wurde angeboten, sofern der Wunsch danach besteht, bei einem organisierten Gang zum Wahllokal die Hilfe eines Begleiters zu nutzen.

Abends ging der stellvertretende Dekan durch die Zimmer des Wohnheims mit der Frage an jeden, ob er gewählt habe oder nicht. Ein Mädchen antwortete, dass es erst am 19. Dezember zur Wahl gehen werde, worauf der Dekan rot vor Wut wurde, ihren Namen erfragte und etwas in ihr Notizbuch schrieb, erzählt Olga. Die Übrigen bat sie eindringlich, doch an der vorfristigen Wahl teilzunehmen und schloss mit den Worten: Sie brauchen doch keine überflüssigen Probleme?
Ich interessierte mich auch dafür, warum ich denn vorfristig wählen solle. Die Antwort lautete: Die Studenten unserer Hochschule sind junge Menschen mit einer aktiven Bürgerposition. Und der Rektor solle beruhigt sein, dass schon vor dem offiziellen Wahldatum eine maximale Zahl von Studenten unserer Hochschule das bestätigten.

15.Dezember
Viele Studenten, besonders die auswärtigen, sind froh über die Möglichkeit, zu den freien Tagen nach Hause zu fahren. Schon zwei Tage beobachte ich, wie die Studierenden in Scharen zu den Wahllokalen gehen und in Gedanken schon die Tasche packen.
Den Schluss meiner Beobachtungen bildete mein Besuch im Wahllokal Nr. 53 an der Vusovslij pereulok. Im Lokal befand sich ein Mitarbeiter des Wohnheims mit seinen Listen der Studenten. Im Augenblick meines Besuches war sie bereits fast vollständig mit Unterschriften gefüllt. Eine Stunde danach, als ich das Wahllokal verließ, kam aufs Handy ein Anruf aus dem Dekanat. Waren Sie im Wahllokal? Haben Sie gewählt? Erklang die Frage aus dem Hörer. Ja.
Es stellte sich heraus, dass so alle angerufen worden waren ...

www.charter97.org , 16.12.2010

16. Dezember 2011 Tag der Solidarität

An jedem 16. eines Monats begeht man in Belarus und im Ausland den Tag der Solidarität mit den bjelorussischen politischen Gefangenen und den Familien der verschwundenen Lukaschenkogegner. Das Datum verbindet man mit einem Ereignis am 16.9.1999, als in Minsk von Unbekannten der

Oppositionelle Viktor Gontschar und der Geschäftsmann Anatolij Krasovskij entführt wurden. (http://news.date.bs)

Minsk 16.12.2010, Kundgebung der Opposition www.charter97.org

Unter der Losung „Neuwahlen ohne Lukaschenko“ verlief eine Begegnung der Präsidentschaftskandidaten Vladimir Njekljajev und Andrej Sannikov mit Wählern. Vor Veranstaltungsbeginn begann man den Platz mit Baufahrzeugen voll zu stellen, aber nach einem Appell an die Zentrale Wahlkommission fand die Kundgebung statt. Aktivisten, die an der Ecke Unabhängigkeitsprospekt und Lenin-straße standen, luden die Passanten zur Begegnung mit Sannikov und Njekljajev ein. Gegen 18 Uhr begann die Veranstaltung unter weiß-roten-weißen Flaggen und blauen Europafahnen. Musik spielte und Porträts verschwundener Politiker und auch des entführten Unternehmers Nikolaj Avtuchovitsch wurden gezeigt. Unter den Teilnehmern war auch der frühere Parlamentspräsident und Oppositionelle Stanislaw Schusch-kjewitsch, der Vorsitzende der Partei „gerechte Welt“, Sergej Kaljakin, und der Leiter des Wahlkampfstabes des Kandidaten Jaroslav Romantschuk, Anatolij Lebedko, sowie Leiter vieler oppositioneller politischer Parteien und gesellschaftlicher Organi-sationen. Der Leiter der Initiativ-gruppe von Vladimir Njekljajev, Andrej Dmitrov rief die Versammelten auf, am Abend des 19.Dezember auf den Oktoberplatz zu kommen. Er rief die Bjelorussen zur Solidarität auf. „Es ist das, was die bjelorussische Staatsmacht fürchtet“, sagte er. „Sie wollen uns auseinanderbringen. Solidarität muss sich in konkreten Handlungen zeigen. Sagen Sie den Menschen, dass sie am 19. Dezember nach Minsk kommen sollen und dass Sie bereit sind, ihnen Unterkunft zu gewähren. Berichten Sie davon Ihren Freunden, in den sozialen Netzwerken und bei persönlichen Kontakten. Wir werden sehr viele sein, und wenn am 19. Dezember 50.000 oder 100.000 kommen, werden wir begreifen, dass wir gesiegt haben.“ Danach sprach Irina Chalip (*oppositionelle Journalistin u. Ehefrau des Kandidaten Sannikov, Anm. H.K.*): „Am 19. Dezember müssen wir alle auf den Platz gehen, um diese ekelhafte faschistische Macht zu stürzen. (...) Ich bin überzeugt, dass am 19. Dezember der Platz voll sein wird.“ Sie äußerte sich auch scharf über Lukaschenko und den Chef von dessen Administration, die versuchen würden, das Volk einzuschüchtern. „Das wird ihnen nicht gelingen, weil unsere Werte die Liebe zum Land und die Achtung des Menschen sind. Ihr einziger Wert sind die Sessel, auf denen sie mit ihren Popos sitzen“, erklärte Chalip. Die Versammelten begrüßten begeistert diese Worte. Chalip zeigte auf die Rathausuhr: „Diese Uhr zählt die letzten Tage und Stunden der Diktatur.“ Danach sprach Andrej Sannikov und erinnerte daran, dass heute der internationale Tag der Solidarität mit den Verschwundenen sei. Und heute werde nicht nur in Minsk der Kämpfer für die Menschenrechte in Belarus gedacht. Sannikov sprach auch davon, dass die Staatsmacht sich anschicke „unseren Sieg wegzu-

Präsidentschaftskandidat Andrej Sannikov und Ehefrau Irina Chalip www.21.by

nehmen“. Er erklärte, dass er im Falle einer Wahlfälschung die Bjelorussen zu einem gesamtnationalen Streik aufrufen werde. „Wir haben das Recht, in unserem Lande zu leben und wir werden frei leben“, sagte Sannikov. Dann sprach Vladimir Njekljaejev. „Ich werde auf den Platz gehen, um zu beweisen, dass die jetzige Macht nicht von Gott, sondern vom Teufel ist. Ich werde auf den Platz gehen, um allen internationalen Beobachtern zu beweisen, dass die Wahlen gefälscht wurden. Der Platz ist diejenige Volksmacht, über die in der Verfassung steht, dass die höchste Macht in Belarus das Volk ist“, erklärte Njekljajev und las dann sein Gedicht in bjelorussischer Sprache „Ich bin gekommen, damit ihr siegt“ vor.
Es war inzwischen 18.45 Uhr geworden, als der Koordinator der Kampagne „für gerechte Wahlen“, Sergej Kaljakin, erklärte: „Die Staatsmacht weiß, dass sie nicht einmal 30% der Stimmen bekommt.“ Sie habe die Absicht, einen Rekord aufzustellen und vorfristig 40 Prozent der Wähler in die Wahllokale zu jagen. Er rief die Bürger auch dazu auf, nicht zur vorfristigen Stimmabgabe zu gehen und am 19. Dezember auf den Oktoberplatz zu kommen. „An diesem Tag werden wir beweisen, dass wir uns Menschen nennen können. Lukaschenko nein, Belarus ja!“ sagte der Politiker. Noch einmal kam Njekljajev auf die Bühne und sagte, dass er unbedingt auf den Platz kommen werde. Er werde kommen um ein Nein zur Wahlfälschung zu sagen, damit die internationale Gemeinschaft deren Resultate nicht anerkenne. Wichtigste These Njekljajevs war der Aufruf „Neue Wahlen ohne Lukaschenko!“ Diese Worte skandierten nach dem Redner die auf dem Platz vor dem Rathaus Versammelten. Vladimir Njekljajev betonte, dass gerade dieser Appell alle Bjelorussen vereinen könne.
Unter den Versammelten ist auch (*Präsidentschaftskandidat, Anm. H.K.*) Vitalij Rimaschevskij. Er sprach mit den Menschen und verteilte seine Flugblätter. Dem Korrespondenten von Radio Svoboda berichtete er, dass die Organisatoren ihm nicht erlaubt hätten zu sprechen.
Um 19.00 Uhr verabschiedeten sich die beiden Präsidentschaftskandidaten. Teilnehmer hielten Plakate in den Händen: „Lukaschenko, du Mörder, bleib in Den Haag“, „Sanka du bist bankrott, bleib in Den Haag“, „Sanja hau’ selbst ab!“, „Jugend für Statkjevitsch“ u.a. Noch einmal betraten Sannikov und Njekljajev die Bühne und baten diejenigen, die Hand zu heben, die ein Telefon dabei haben. Sie baten darum, Freunde und Bekannte anzurufen und sie auf den Platz zu rufen. Dabei demonstrierten die Kandidaten das selbst und riefen direkt von der Bühne aus ihre Bekannten an. Mit einem Konzert klang die Kundgebung aus, die viele nun aber wegen der Kälte schon bald verließen.
http://news.date.bs
zusammengefasst von Heiner Koch

Am aktivsten wurde bislang im Gebiet Gomel gewählt

Die größte Wähleraktivität wurde am ersten Tag der vorfristigen Wahlen in den Rayons Lojev, Korma und Narovlja des Gomeler Gebiets festgestellt. Hier betrug die Wahlbeteiligung rund 9%, teilt BelaPAN mit. So gaben am ersten Tage im Rayon Narovlja 780 Menschen ihre Stimme ab (insgesamt gibt es im Rayon rund 8.000 Wahlberechtigte).
www.naviny.by , 15.12.2010

Im Gebiet Gomel verläuft die vorfristige Stimmabgabe in beschleunigtem Tempo

Der stellvertretende Vorsitzende der Präsidentschaftswahlkommission des Gebiets, Alexander Usov, teilte BelaPAN mit, dass während der drei Tage vom 14. bis 16. Dezember im Gebiet Gomel 10,63% der Wähler vorfristig gewählt hätten. Seinen Worten zufolge hätte die Wahlbeteiligung in fünf Rayons (Korma, Lojev, Narovlja, Vetka und Bragin) mehr als 13% betragen. Laut Aussage Usovs erreichten wenige Klagen die Gebietswahlkommission. Im Wesentlichen seien sie unbegründet gewesen. Wie bereits gemeldet, gaben im ganzen Lande 11,7% der Wähler ihre Stimme vorfristig ab.
www.naviny.by , 17.12.2010

Lukaschenko hat einiges für die Vergangenheit getan, aber in der Vergangenheit ist er auch geblieben.

Neuer Präsident sollte ein Mensch mit dem modernen Denken des XXI. Jahrhunderts werden, glaubt die Politologin Svetlana Naumova (S.N.), mit der die Journalistin Nasta Manzevitsch (N.M.) von www.europafio/fm gesprochen hat Nach ihren Worten heißt unsere heutige nationale Idee, Belarus modern zu gestalten.

N.M.: „Die Präsidentschaftswahlen stehen vor der Tür. Kann man sagen, dass heute die Alternative unbedingt mit der nationalen Idee verbunden ist?“

S.N.: „Lassen Sie uns zunächst definieren, was wir meinen, wenn wir von der nationalen Idee sprechen. Manchmal versteht man unter einer nationalen Idee eine bewegende Losung, die Menschen hinter sich bringen soll. Formal mag das auch so sein, aber ihrem Wesen nach ist die nationale Idee vor allem eine strategische Wahl für das Land. Und heute steht Belarus tatsächlich vor einer solchen Wahl. Das ist nicht die Wahl einer anderen Person, nicht einfach ein Machtwechsel, sondern das ist wirklich ein Orientierungswechsel.“

N.M.: „Das heißt solche Veränderungen sind schon herangereift und unumkehrbar?“

S.N.: „Natürlich. Ein autoritäres Entwicklungsprogramm kann für einen kurzen Zeitabschnitt sehr effektiv sein, aber es erschöpft sich ziemlich rasch. Das kann man damit vergleichen, dass ein Mensch Anabolika einnimmt und für einen gewissen Moment stark wird, aber dann einfach in sich zusammenfällt. So ist es auch mit einer autoritären Leitung. Heute verlangt Lukaschenko die Anerkennung Europas und ist gezwungen, so oder anders die Modernisierung des Landes sogar politisch zu erklären. Eine andere Sache ist es, dass das beim gegenwärtigen Machtsystem praktisch nicht verwirklicht werden kann.
Wenn wir auf die Programme der Kandidaten schauen, so sprechen alle im Wesentlichen von ein und demselben. Und es fehlt nicht an Kreativität. Heute ist völlig klar, was zu tun ist. Auf die alte Weise kann Belarus nicht mehr existieren. Das begreift auch die Staatsmacht. Das Programm Lukaschenkos enthält für ihn völlig fremde Aufrufe und Ausdrücke. Beispielsweise spricht er davon, dass eine Ökonomie der Initiative die Kommandowirtschaft ablösen müsse. Es ist schwer, sich vorzustellen, dass Alexander Grigorjevitsch etwas dieser Art ausspricht! Nichtsdestotrotz präsentiert er das als sein Wahlprogramm. Und das ist natürlich, weil heute wirklich zu einem neuen Bild von Belarus übergegangen werden muss. Heute ist die belorussische nationale Idee mit der Notwendigkeit verbunden, dem Land ein modernes Antlitz zu geben. Wir operieren in vielem immer noch mit Begriffen des XX. und manchmal des XIX. Jahrhunderts.“

N.M.: „Sie sprechen davon, dass man im Programm Lukaschenkos sogar neue Dinge entdecken könne, von denen er früher nicht gesprochen hat. Was gibt es noch außer der Ökonomie der Initiativen?“

S.N.: „Alexander Grigorjevitsch fing an, von der Zivilgesellschaft zu sprechen, von der Notwendigkeit neuer Sozialprogramme. Von der Sprache und den Ideen her ist sein Programm für eine moderne Entwicklung von Belarus völlig akzeptabel.
Eine andere Sache ist es, dass wir verstehen müssen, dass das nicht Lukaschenkos Programm ist. Er befindet sich bereits auf seinem eigenen Gleis kann da bereits nicht mehr heraus. Praktisch unterstreicht sein Programm heute das, was er die ganzen 16 Jahre gemacht hat. Das haben keine dummen Leute geschrieben, aber das ist nicht die wirkliche Position des Staatsoberhaupts. Außerdem gibt es dort rein konjunkturelle Dinge – ein solches Programm erwartete Europa eben von Lukaschenko. Und er hat es präsentiert. Ein kluger Zug. Wir unsererseits sollten aber nicht leichtgläubig sein.“

N.M.: „Was steht den Bjelorussen heute näher, ein europäisches Belarus oder ein bjelorussisches? Denn Kostusjev

beispielsweise stellt bei seinen Auftritten die weiß-rot-weiße- Flagge vor sich ...“

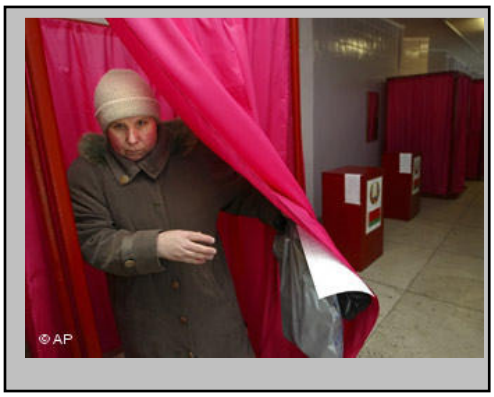
S.N.: „Es gibt wirklich eine solche Vorstellung, dass die bjelorussische nationale Idee vor allem die weiß-rot-weiße Flagge und der Pogonja (*vgl. S. 1, Anm. H.K.*) ist. Aus meiner Sicht ist das eine von Anfang an irrige Vorstellung. Alle diese Symbole, denen ich mich gegenüber achtungsvoll verhalte, waren dazu berufen, die Nation im XIX. und XX. Jahrhundert zu vereinen. Kostusev, der diese Symbole auf jede Art und Weise vorschiebt und präsentiert, muss verstehen, dass er faktisch die Bjelorussen dazu aufruft, die Nation nach dem Muster der Vergangenheit und nicht der Zukunft zu bauen. Für die heutigen Bjelorussen sind Symbole natürlich wichtig. Aber vor allem ist es wichtig zu verstehen, welchen modernen Entwicklungsplan wir für Belarus haben.“

zit. nach: www.sn-plus.com ,19.12.10

Der Wahltag in Gomel und Mosyr

Schon bis Mittag ...

Genau um acht Uhr wurde in der Eingangshalle der Bjelorussischen Staatsuniversität für Verkehrswesen, wo sich das Präsidentschaftswahllokal Nr. 28 befindet, laut verkündet: „Die Wahlen sind eröffnet“. Die ausländischen und örtlichen Beobachter richteten ihre Blicke auf den ersten eintretenden Wähler. Grigorij Kolos traf rasch seine Wahl und verbarg nicht, wen er bevorzugt hatte. „Ich komme immer gleich am Morgen zur Wahl. Wir haben stabile Gehälter und einen Präsidenten – Lukaschenko“.



Zwei Wahlbeobachter fielen mit ihren weißen Armbinden mit den Buchstaben OSZE und Stößen von Papier auf. Die Ausländer hielten buchstäblich alles fest. Katrin Kuschner aus dem Staate Iowa (USA) erklärte: „Um einen vollständigen Eindruck von den Wahlen zu bekommen, haben wir Formulare mit einer Auflistung von Fragen, die zu beantworten sind.“ „Und was ist für Sie das schwierigste an der Beobachterarbeit?“ Die Ausländer sagten lächelnd: „Das Wetter. Es ist doch sehr kalt.“ In diesem Wahllokal hatten etwa ein Viertel der Wähler vorzeitig ihre Stimme abgegeben und am heutigen Wahltag beinahe 40 %, bemerkte der Vorsitzende der Wahllokalkommision, Vladimir Schevtschuk.

110 älteren Bürgern von Gomel wurde die Möglichkeit gegeben, zu Hause zu wählen. Um 11 Uhr erklärte Vladimir Grigorjevitsch feierlich: „Die Wahlen haben stattgefunden. An der Wahl haben mehr als die Hälfte der im Lokal registrierten Wahlberechtigten teilgenommen.“

Die Beobachterin der GUS-Mission, Tatjana Andrejeva aus dem Gebiet Orel (Russland), war sehr viel offener als ihre ausländischen Kollegen: „Wir sehen, wie die Kommission sich Mühe gibt. In den Wahllokalen herrscht Ordnung Ich habe einen sehr guten Eindruck bekommen, auch vom Lande, von guten, ordentlichen und fleißigen Menschen.“

In der Universität liefen ohne Unterbrechung kulturelle Veranstaltungen, darunter Unterhaltungskonzerte, Ausstellungen und Präsentationen. Den jungen Menschen, die zum ersten Male an der Wahl teilnahmen, wurden Andenken überreicht. Bereits gegen 15.00 Uhr erreichte die Zahl der im Registrierungsbuch notierten Beobachter 19, die Wahlbeteiligung näherte sich der 80 % - Marke.

Man hatte es nicht eilig, fort zu gehen.

Schon gegen ein Uhr mittags hatten im Wahllokal Nr. 61 im Shelesnodoroshnyj-Rayon des Gebietszentrums laut Information der Sekretärin der Wahllokalkommission, Jekaterina

Djubenkova, 57% der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben. Vor den Wahlkabinen hatte sich eine Schlange gebildet. Bemerkenswert war es, dass viele mit Kindern ins Wahllokal gekommen waren. Speziell für sie hielten die Mitglieder der Wahlkommission Bonbons als süße Souvenirs bereit. „Bald ist Neujahr und wir haben beschlossen, den Kindern einen süßen Eindruck zu vermitteln“, bekannte Jekaterina Djubenkova. „Ich denke, sie werden die Wahlen in Erinnerung behalten und mit aktiven Lebenseinstellungen aufwachsen.“

A.Lukaschenko mit Kolja bei der Stimmabgabe

Nach der Stimmenabgabe, hatten es viele nicht eilig, aus dem Wahllokal weg zu kommen. Die einen schauten sich mit Vergnügen das Konzertprogramm und die Volkskunst- und Basteleiausstellung an. Andere kauften allerlei Leckeres am Büffett und wiederum andere wurden von Vertretern der kommunalen Wohnungsverwaltung und der Rayonfiliale der „Belpromstrojbank“ im Rayon beraten. Wie der Leiter der kommunalen Wohnungsverwaltung Nr. 7, Nikolaj Demtschenko, mitteilte, hätte er von der Öffnung des Wahllokals bis ein Uhr mittags 38 Personen angehört. Alle Eingaben würden in der Verwaltung geprüft und jede werde entsprechend entschieden werden.

Junge Wähler wurden mit Beifall begrüßt.

Der Journalistin der „GP“ (*Gomelskaja Pravda, Anm. H.K.*) schallte um halb drei im Wahllokal Nr.18 im Shelesnodoroshnyj Rayon von Gomel lauter Beifall entgegen. Wie sich herausstellte, galt er einer jungen Wählerin, die zum ersten Mal in ein Wahllokal gekommen war, um ihre staatsbürgerliche Pflicht zu erfüllen. Der Vorsitzende der Wahllokalkommission, Nikolaj Tschernejko, teilte mit, dass es im Wahlbezirk 36 solcher jungen Wähler gebe. Und keiner von ihnen bleibe unbeachtet. Jeder bekomme lauten Applaus und ein Erinnerungsgeschenk. Insgesamt verläuft die Wahl hier ruhig. Zu diesem Zeitpunkt hatten bereits rund 60% der Wähler ihre Stimme abgegeben. Als erste kamen traditionell Rentner ins Wahllokal, am späteren Vormittag Menschen mittleren Alters und junge Leute.

Im Wahllokal Nr.13 im Rayon Novobelizy ging um 16 Uhr alles seinen gewohnten Gang. Laut Information der Vorsitzenden der Wahllokalkommission, Jelena Pogranovskaja, hätten bereits seit dem Morgen die jungen Menschen eine noch nie dagewesene Aktivität gezeigt Insgesamt hatten bis zu diesem Zeitpunkt etwas mehr als die Hälfte der im Wahllokal registrierten Wähler ihre Stimme abgegeben. Nach Aussage der Beobachter verlaufe die Stimmabgabe wie geplant. Einige Einwohner Gomels hatten an diesem Tage Geburtstag. Darunter war die Gomeler Verkäuferin Kristina Schtscherbina. Sie wurde im Wahllokal mit einem Glückwunsch von Aktivisten der Gebietsabteilung des Bjelorussischen Friedensfonds angenehm überrascht. Kristina erhielt als Geschenk ein Buch und ein Souvenir. Unter denen, die es an diesem Tage zu ehren galt, war auch die junge Familie Betanov aus Novobelizy, die mit ihren vier Schulkindern ins Wahllokal kam. Die harmonische Familie erhielt vom Friedensfonds ein Teeservice und Süßigkeiten.

Als Geburtstagskinder fühlten sich an diesem Tage auch die Jungwähler, die zum ersten Male in ihr Wahllokal Nr. 9 kamen: Natalja Tschavskaja, Andrej Koslov, Liljana Boshovitsch, Julja Simakova, Diana Sytscheva und Sergej Leschtschev. Die jungen Bürger der Republik Belarus erhielten zusätzlich zu den Glückwünschen Bücher über Belarus.

Einen lebhaften Menschenstrom konnte man in Richtung auf das staatliche

medizinische College von Mosyr, wo sich das Wahllokal Nr. 32 für die Präsidentschaftswahlen befand, feststellen. Der Vorsitzende der Kommission des Wahllokals, Collegedirektor Nikolaj Semenezkij, teilte mit, dass gegen 13 Uhr unter Berücksichtigung der vorfristig abgegebenen Stimmen bereits rund 60% der Wähler ihre Stimme abgegeben hätten. Es herrsche eine große Aktivität. Ich möchte von einem jungen Mädchen erfahren, für wen sie stimmt. „Für Ruhe und Wohlergehen in der Gesellschaft, für die Möglichkeit der Jugend, eine qualitativ gute Ausbildung und eine gute Arbeit zu bekommen, um die Zukunft des Landes zu bauen“, antwortet Olga Bobr.

Im benachbarten Wahllokal Nr. 34 im Lyzeum für Bauwesen von Mosyr bemühte man sich ebenfalls, die Wahlen in einen Festtag zu verwandeln, mit einer Ausstellung kunstgewerblichen Schaffens, einer Lotterie ohne Nieten aber mit Souvenirs und Basteleien der Studierenden. Und den Lyzeisten aus der Agitationsbrigade und der Laienkunstgruppe applaudierten nicht nur die Wähler, sondern auch die internationalen Beobachter von der OSZE aus Frankreich und Ungarn. Sie berichteten, dass sie vier Tage lang die Wahllokale besucht hätten. Allerbeste Eindrücke hatten die ausländischen Gäste von Mosyr und seinen Bewohnern. Nur sei es erheblich kälter als bei ihnen zu Hause. Es gebe in Belarus eben richtigen Winter. Die diesjährigen Präsidentschaftswahlen waren für die Einwohner Mosyrs dazu ein interessantes und erkenntnisreiches Ereignis. Bei jedem Wahllokal gab es ein Konzertprogramm, bei vielen fanden Ausstellungen der Erzeugnisse lokaler Produzenten statt. Mitarbeiter des Hauswirtschaftsdienstes veranstalteten Unterrichtsstunden und die Mitarbeiter der kommunalen Dienste hielten Sprechstunden für die Städter ab.

B.Dubik, je.Mironovskaja, V.Schlykova, M.Gajna, L.Loban in: www.gp.by 21.12.10

Das offizielle Wahlergebnis

Laut offizieller „Mitteilung der zentralen Kommission der Republik Belarus für Wahlen und republikanische Referenden über die Ergebnisse der Wahl des Präsidenten der Republik Belarus“, die am 24.12 2010 herausgegeben wurde, ergibt sich folgendes Resultat:

Tabelle 1	Rep. Belarus	davon Geb. Gomel
Wahlberechtigte	7.105.660	1.109.170
Wahlbeteiligung in Prozent	90,65	93,24
abgegebene Stimmen	6.441.031	1.034.197
davon vorfristig zwischen 14. -18.12.10	1.798.075 = 27,92 %	272.806 = 26,38 %
bzw. am Wahltag (19.12.) am Meldeort	4.152.642	709.411
sowie an auswärtigen Aufenthaltsorten	490.314	51.980

www.rec.gov.by

Nicht nur die für eine freie Wahl ungewöhnlich hohe Wahlbeteiligung, sondern auch das Ergebnis bestärkte alle, die schon vor der Wahl erhebliche Zweifel an deren freiem und fairem Ablauf geäußert hatten.

Tabelle 2	Stimmen in Belarus	davon im Geb. Gomel
von den insgesamt abgegebenen Stimmen entfielen auf :	6.441.031 = 100,00 %	1.034.197 =100,00 %
Al.G.Lukaschenko	5.130.557 = 79,65 %	851.127 = 82,30 %
A.O.Sannikov	156.419 = 2,43 %	0,98 %
Ja.Tsch.Romantschuk	127.281 = 1,98 %	0,92 %
G.A.Kostusjev	126.999 = 1,97 %	2,94 %
Vl.P.Njekljajev	114.581 = 1,78 %	0,90 %
V.I.Tereschtschenko	76.764 = 1,19 %	0,72 %
V.A.Rimaschevskij	70.515 = 1,09 %	0,76 %
N.V.Statkjevitsch	67.583 = 1,05 %	0,68 %
Al.A.Michalevitsch	65.748 = 1,02 %	0,72 %
Dm.I.Uss	25.117 = 0,39 %	0,27 %
gegen alle	416.925 = 6,48 %	83.994 = 8,13 %
ungültig	62.542 = 0,97 %	7.058 = 0,68 %

www.rec.gov.by/elect

Schon vor Bekanntgabe dieses Ergebnisses kam es am Abend des 19. Dezember 2010 in Minsk zu massiven Protesten Oppositioneller und zum brutalen Vorgehen der Sicherheitskräfte, die beide für weltweites Aufsehen sorgten.

zusammengestellt von Heiner Koch

Besser, wenn sie Borschtsch kochten

Wir erinnern daran, dass die Vorsitzende der Marionetten Wahlkampfkommission von Belarus, Lidia Jermoschina, während der Pressekonferenz über die Ergebnisse der Präsidentschaftswahl auf eine Frage aus dem Saal nach dem Einfluss des Auseinandertreibens der friedlichen Protestaktion am 19. Dezember in Minsk auf die Anerkennung der Wahl sich auf folgende Weise zur Teilnahme von Frauen an der Demonstration äußerte: „Wissen Sie, diese Frauen haben nichts zu tun. Besser wäre es, wenn sie zu Hause säßen, Borschtsch kochten und nicht über die Plätze zögen. Ich verstehe es noch, wenn es ein dummes junges Mädchen ist. Aber wenn eine erwachsene Frau dahin geht, dann, entschuldigen Sie, ist mit ihrem Intellekt nicht alles in Ordnung.“ (http://charter97.org)

Im Internet erntete sie dafür nicht nur

Du kannst nicht zählen? Dann sitz zu Hause und koch Borschtsch. Kritik an Lidija Jermoschina, der Vorsitzenden der zentralen Wahlkommission
http://charter97.org

scharfe Kritik, sondern auch viel Spott und Häme.

Das Recht zu verprügeln und gewählt zu werden.
Der Präsident von Bjelorussland führte seine brutalsten Wahlen durch.
Der Schachzug von OMON

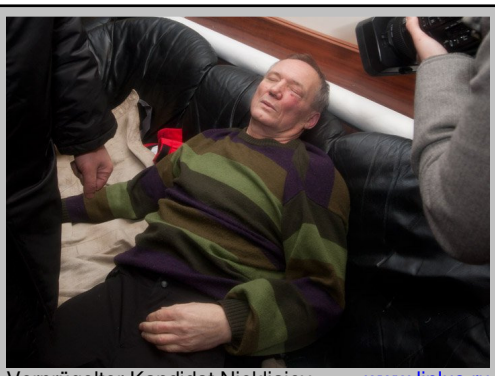
Die Präsidentschaftswahlen in Bjelorussland, bei denen der bereits seit 16 Jahren an der Macht befindliche Alexander Lukaschenko siegte (laut Angaben der örtlichen Wahlkommission erhielt er fast 80% der Stimmen), können ernstlich die Zukunft des Landes und seine außenpolitische Orientierung beeinflussen. Der Westen nannte die Wahl illegitim und erklärte, dass „Bjelorussland weiterhin der letzte autoritäre Staat Europas bleibe“. Herr Lukaschenko wies diese Schlussfolgerungen zurück, hieß das brutale Verprügeln einer vieltausendköpfigen oppositionellen Versammlung in der Nacht zum Montag durch die Miliz gut und versprach, dass es in Bjelorussland keine „stumpfsinnige („bekloppte“) Demokratie“ mehr geben werde. Experten sind davon überzeugt, dass Alexander Lukaschenko nun erneut „am russischen Haken hängt“. Über das, was

Demonstrationszug am 19.12.2010
www.zimcer.com

wirklich in Bjelorussland geschah, recherchierte die Spezialkorrespondentin der russischen Zeitung „Kommersant“, Olga Allenova.

Die Ereignisse am Sonntagabend endeten unerwartet und nicht vorhersehbar. Entgegen den Versicherungen der bjelorussischen Staatsmacht, dass „niemand auf den Oktoberplatz kommen werde“, versammelten sich hier gegen 20 Uhr

bis zu 8.000 Menschen, die mit den Ergebnissen der Wahl unzufrieden waren. Hauptmotive für die Durchführung eines Meetings waren der Druck auf die Wähler und deren Nötigung zur vorzeitigen Stimmabgabe,



Verprügelter Kandidat Njekljajev www.ljplus.ru

die Fälschung der Wahlkommissions-protokolle und ebenfalls das Verprügeln des Kandidaten Vladimir Njekljajev am Sonntagabend. „Lukaschenko hat nach den Daten unabhängiger Beobachter in Minsk nicht mehr als 30 % bekommen“, erklärten Oppositionskandidaten von der Rednertribüne. „Und diese Angaben stimmen überhaupt nicht mit denen überein, die die staatlichen Hochrechnungen verbreiteten. Denn jetzt gerade geschieht die massenhafte Fälschung der Wahlergebnisse“. Ungeachtet des Mutes der Teilnehmer an dieser Protestaktion, drohte diese doch ohne Ergebnis zu enden. Die Oppositionellen hatten keinen genauen Plan für ihr Handeln. Sie riefen einfach ihre Anhänger auf, nicht auseinanderzugehen und „Gerechtigkeit zu erreichen“, aber allen war es klar, dass die Menschen bei strengem Frost anfangen würden, auseinanderzugehen bevor die Opposition irgendwelche Forderungen an die Staatsmacht vorbringen würde. Deshalb wurde das Meeting auf den Platz der Unabhängigkeit zum Parlament und zur zentralen Wahlkampf-kommission verlegt, wo zu dieser Zeit alle Daten aus den Wahllokalen zusam-menlaufen mussten. Aber in der zentralen Wahlkommission war nicht ein Fenster erleuchtet. Man hatte das Gefühl, dass die Mitarbeiter ihre Arbeitsplätze verlassen hatten, bedeutend früher als die Wahl zu Ende gegangen war.

Im Laufe von fast drei Stunden feuerten die Oppositionsführer ihre Anhänger mit Losungen wie „Es lebe Belarus!“ und „Neue Wahlen ohne Lukaschenko!“ an. Die Menge auf dem Platz unterstützte sie einträchtig, aber gegen Mitternacht war hier kaum noch die Hälfte der ursprünglichen Zahl von Versammelten geblieben. Kälte und das Fehlen eines genauen Handlungsplans wirkten sich aus. Zu dieser Zeit begannen Unbekannte, etwa zehn Leute, Scheiben des Parlaments einzuschlagen. Bei vielen waren die Gesichter mit Schals verdeckt. Eine kleine OMON-Gruppe (*OMON, Abk. für Milizabteilungen für besondere Zwecke, H.K.*) eilte herbei und drängte die Krawallmacher zurück. Oppositionskandidaten riefen die Menge auf, sich nicht provozieren zu lassen, und bezeichneten ihre Aktion als friedlich. Nach 20 Minuten begann dieselbe Gruppe von Unbekannten, Fenster einzuschlagen und ins Innere einzudringen. Von links aus einem Innenhof des Parlamentsgebäudes stürmte OMON mit Schilden und Knüppeln auf den Platz. Sie begannen die Versammelten vom Parlament wegzudrängen. „Brüder Milizionäre, geht nicht gegen das Volk vor!“ riefen die Kandidaten. „Wir führen schon Verhandlungen mit eurer Führung!“ Aber diese Aufrufe erreichten nicht ihre Adressaten. Die OMON-Aktionen wurden noch brutaler. Man begann die Kandidaten mit Schlagstöcken zu verprügeln und die Teilnehmer an die Straße zurückzu-drängen.

Miliz auf der Jagd REUTERS

In dieser Nacht wurden rund 600 Aktivisten – prak-tisch alle Leiter und Mitglieder der Wahl-kampfstäbe der Kandidaten und ebenso ihre Vertrauensleute aus den Regionen - festgenommen. Mit den Organisatoren der Aktion selbst verfuhr man besonders brutal.

Der Kandidat Nikolaj Statkjevitsch bahnte sich einen Weg vom Platz und stoppte ein Taxi. Aber im gleichen Moment blockierten zwei Milizfahrzeuge das Taxi. Man verhaftete den Kandidaten, der gerade noch seinem Helfer mitteilen konnte, dass man ihn zur Spezialsammelstelle der Hauptverwaltung des Inneren von Minsk fahren werde. Den verprügelten Kandidaten Andrej Sannikov schaffte man direkt vom Platz fort. In dieser Nacht wurde auch seine Frau verhaftet, die Journalistin Irina Chalip. Den Kandidaten Vitalij Rymaschevskij, der eine Kopfwunde erlitt, trugen die Mitstreiter vom Platz weg und brachten ihn zu einem Punkt der schnellen (medizinischen) Hilfe, doch nach ein paar Stunden holten Personen in Zivil das Opfer ab, setzten es in einen weißen Kleinbus und keiner sah ihn danach mehr. Aus dem Krankenhaus schaffte man auch den Kandidaten Vladimir Njekljajev fort, der dorthin um etwa acht Uhr abends mit einer Schädel-Hirnverletzung eingeliefert worden war. Am folgenden Tage teilte der behandelnde Arzt des Opfers mit gesenktem Blick Journalisten mit, dass Herr Njekljajev selbst eine stationäre Behandlung abgelehnt habe. Wer ihn wohin gebracht habe, wusste der Arzt nicht. Er sei auch nicht verpflichtet, das zu wissen.

„Die ganze Nacht drängte man gegen meine Tür“, erzählte der Zeitung „Kommersant“ der Vertrauensmann des Kandidaten Rymaschevskij, Denis Sadovskij. „Sie verlangten, dass ich die Türe öffne, sonst würde es schlimmer werden. Ich habe nicht geöffnet. Jetzt passen sie auf dem Hof auf mich auf. Praktisch alle Vertrauensleute der Kandidaten sind bereits verhaftet.“ Am frühen Morgen drangen Spezialkräfte in die Redaktion der unabhängigen Internetseite „Chartija 97“ ein und nahmen die dort anwesenden Journalisten fest.

NZZ: „Was haben Sie an diesem 'Blutsonntag' gemacht?“
S.A.: „Wie alle habe ich abends versucht, zum Platz der Unabhängigkeit zu kommen. Es war eisig kalt, minus 15 Grad. Die Gruppe, mit der ich unterwegs war, wurde aufgehalten. Ich hätte dort etwa eine Stunde stehen müssen. Doch das erlaubte meine Gesundheit nicht. Ich bin nach Hause gegangen. Alles weitere habe ich später aus den Erzählungen der Beteiligten erfahren: Die Menge war verunsichert. Die Opposition hatte die Menschen aus Protest gegen Wahlfälschungen auf die Straße gerufen, doch dann wusste sie nicht, was sie mit der Menge anstellen sollte. Andrei Nekljajew, einer der Präsidentschaftskandidaten, war von Lukaschenkos Milizen bereits niedergeknüppelt worden. Die Leute wandten sich an einen anderen Kandidaten und schrien: 'Sannikow, was sollen wir tun?' Sie gingen über die zentrale Allee bis zum Haus der Regierung. Und dort wurden sie von Lukaschenkos Sicherheitskräften erwartet.“

NZZ: „War also vorauszusehen, dass Lukaschenko mit allen Mitteln seine Macht verteidigen wird?“
A.S.: „Ja. Nur dass es so blutig geschehen würde, hat niemand ahnen können. Lukaschenko hat sicher nicht erwartet, dass so viele Menschen auf die Strasse gehen. Aber er war darauf vorbereitet. Ich wohne im Zentrum. Tagsüber habe ich gesehen, wie sich die umliegenden Höfe mit Truppen, Miliz und Gerätschaften füllten. Lukaschenko hat also vorgesorgt. Die Opposition war also naiv.“ www.nzz.ch/nachrichten

Das Verdikt des Westens

Die Aktionen der bjelorussischen Staatsmacht erhielten eine besonders strenge Bewertung durch die Beobachtermission der OSZE. Gestern erklärten der Chef der Parlamentarischen Versammlung der OSZE, Tony Lloyd, und der Vertreter der OSZE, Gert Ahrens, auf einer Pressekonferenz, dass die Wahlen nicht europäischen Standards entsprochen hätten und dass Bjelorussland ein sehr langer Weg bevorstünde, ehe es vollständig seinen Verpflichtungen im Rahmen der OSZE entsprechen könne. „Die Verhaftungen und das grobe Auflösen der Demonstration werde die Grundlage sein, auf der auch diese Wahlen bewertet würden“, erklärte Herr Lloyd. Er listete zahlreiche Verstöße auf, die dem bjelorussischen Führer die Hoffnung auf eine Anerkennung der Wahlergebnisse durch den Westen nehmen: Die unproportionelle Nutzung des Fernsehens zugunsten des

amtierenden Präsidenten, die nicht transparente und den internationalen Normen widersprechende vorfristige Stimmabgabe, die Tatsache, dass den Beobachtern die Möglichkeit genommen wurde, direkt in den Wahllokalen am Wahltag ihrer Arbeit nachzugehen Entsprechend einem Bericht der OSZE konnten die Beobachter in 66% der Wahllokale nicht an die Tische herantreten, wo die Stimmenauszählung stattfand. Deshalb konnten sie einfach nicht sehen, wie die Prozedur ablief. Außerdem wurde in vielen Wahllokalen der Einwurf von Wahlzetteln in die Urnen, vorzeitig unterschriebene Protokolle und ebenso die Anwesenheit von unbefugten Personen im Wahllokal, die den Vorsitzenden der Wahlkommissionen Anweisungen erteilten, registriert. „Die Verhaftung und das Verprügeln von Bürgeraktivisten und ebenso die fehlenden Informationen über ihren Aufenthaltsort zeigten, dass diese Wahlen Bjelorussland nicht einen Anfang bereiten, den es verdient“, klagte Herr Lloyd.

Die gestrige Gewaltanwendung gegen die Opposition verurteilten die EU-Außenbeauftragte Ashton und der Botschafter der USA in Minsk. Der Vorsitzende des Europaparlaments Jerzy Buzek erklärte, dass Bjelorussland weiterhin der „letzte autoritäre Staat Europas“ bleibe. Nur die GUS-Beobachter schätzten die Präsidentschaftswahlen als „transparent und demokratisch“ ein. Die Vertreter der OSZE nannten es gestern als Hauptaufgabe der Weltgemeinschaft, das Schicksal aller Verhafteten des 19. und 20. Dezembers zu klären. Die Gattin von Vladimir Njekljajev, Olga, erklärte gegenüber den Vertretern der OSZE, dass die Staatsmacht es bewusst abgelehnt habe, ihr irgendeine wie auch immer geartete Information zu geben. „Wir haben uns an die Generalstaatsanwaltschaft, an das Innenministerium und den KGB gewandt und überall sagte man uns entweder, dass man nichts wisse oder sagte einfach gar nichts“, klagte Frau Njekljajeva. Nach Meinung von Bürgeraktivisten, die „Kommersant“ telefonisch erreichen konnten, ist der Großteil der Verhafteten in die Spezialsammelstelle des Innenministeriums bei Minsk geschafft worden. Die Kandidaten selbst hält man im Untersuchungsgefängnis des KGB fest. Teilweise bestätigte auch Ex-Kandidat Kostusjev, der ins innere Gefängnis des KGB geschafft wurde, diese Information. Seinen Worten zufolge, habe er dort fast alle Mitglieder des Wahlkampfstabes von Vladimir Njekljajev gesehen.

Herrn Kostusjev entließ man in die Freiheit, nachdem er dem bjelorussischen Fernsehen ein Interview gegeben und erklärt hatte, dass er die Unruhen auf dem Platz der Unabhängigkeit bedauere und alle Schuld auf seine Mitstreiter geschoben hatte. Herr Kostusjev erklärte, dass er nach der Ausstrahlung des Berichts offen gesagt nicht wisse, wer die Provokation beim Parlament tatsächlich organisiert habe. Er schloss nicht aus, dass „es eine Provokation der Spezialkräfte“ gewesen sei. Auch der Kandidat Jaroslav Romantschuk äußerte sich über die früheren Mitstreiter abfällig und erklärte, dass sie „Unruhen provoziert und das Leben tausender Menschen gefährdet hätten“.

Die Spaltung innerhalb der Opposition bewertet die Politologin Svetlana Kalinkina als einen Schlag für die oppositionelle Wählerschaft. „Ein Teil der Anführer der Opposition sitzt im Gefängnis, der andere hat sich von seinen Ideen losgesagt, erklärte die Expertin „Kommersant“. Gleichzeitig schließt sie nicht aus, dass die verhafteten Oppositionellen Gegenstand eines Deals zwischen der Staatsmacht und dem Westen werden. „Lukaschenko weiß, dass er die politischen Gefangenen gegen gewisse Präferenzen für sich eintauschen kann. Zum Beispiel gegen Kredite, gegen einen Verzicht auf Sanktionen gegen den Präsidenten und seine Umgebung“, bemerkt die Expertin.

Das Verdikt des Präsidenten

Inzwischen hat Alexander Lukaschenko selbst auf einer gestern einberufenen Pressekonferenz im Palast der Republik erklärt, dass alle Verhafteten „zu Recht im Gefängnis sitzen“. Den Worten des Präsidenten zufolge wurde am 19.12. beinahe ein Staatsstreich versucht. „Wenn ich gestern Nacht nicht unser Land verteidigt hätte, so hätten sich die Dinge im Lande ganz anders wenden können. Es hätte ausgereicht, ein

Gebäude zu besetzen. Und wer wäre dann schuld daran gewesen? Einzig der Präsident!“ erklärte er. Auf der Pressekonferenz, die an einen Kongress der KPdSU erinnerte, waren im wesentlichen schläfrige Leute anwesend, unter denen die Kamera immer wieder die Gesichter des Chefs des Innenministeriums, des Generalstaatsanwalts und anderer hochgestellter Beamter einfing. Die lokalen Journalisten fragten den Präsidenten, warum „die ausländischen Massenmedien so viel Aufmerksamkeit dem Platz gewidmet hätten“ und danach, wie die Rede des Präsidenten in der Neujahrsnacht sein werde. Dem Präsidenten gefiel eine derartige Tonart sichtlich und den ausländischen Journalisten, die unbequeme Fragen stellten, wurde das Mikrofon

Alexander Lukaschenko während der Pressekonferenz am 20.12.2010

abgeschaltet oder aber der Präsident „hörte einfach nicht“ ihre Fragen (...). Zum Ende der Pressekonferenz wurde deutlich, dass der Präsident Bjelorusslands sehr zornig und enttäuscht vom Vortrag der OSZE-Wahlkommission war. Er erklärte, dass Beobachter beobachten sollten und nicht ihre Bewertungen abgeben sollten. Und sprach dann einen Hauptvorwurf aus: „Was haben die Ereignisse der drei nächtlichen Stunden mit den Wahlen zu tun? Die Wahlen waren schon beendet!“
Der Präsident von Bjelorussland gab eine Reihe von prinzipiellen Erklärungen ab, die Beweis für eine bevorstehende Verhärtung des Regimes sein könnten. Herr Lukaschenko rechtfertigte vollkommen die Handlungen der Polizei und versprach, dass es nach den Ereignissen vom 19. Dezember in Bjelorussland keine „unsinnige Demokratie“ (*die westliche Presse übersetzte dies gröber als „bekloppte“ D., Anm. H.K.*) mehr geben werde. „Ich habe Sie gewarnt: wenn irgendetwas hochkochen sollte, haben wir genügend Kräfte. Deswegen lasst uns damit aufhören“, drohte der Präsident. Danach versprach er den Journalisten, sie stärker für ihre Publikationen, darunter auch im Internet, zur Verantwortung zu ziehen. „Wir werden ab dem morgigen Tag sehr prinzipiell an alle Ihre Erklärungen und Publikationen herangehen“, warnte Herr Lukaschenko. „Es reicht, sich über die Staatsmacht lustig zu machen.“ Wie zur Bestätigung der Präsidentenworte hatte Bjelorusslands „Beltelekom“ gestern über mögliche Unterbrechungen im Zusammenhang mit der nächsten Nacht informiert.
Experten vermuten, dass eine einschneidende Verschlechterung der Beziehungen des Westens zu Herrn Lukaschenko, den bjelorussischen Präsidenten wirklich nur in einem Fall erschrecken könnte, nämlich dann, wenn er sich am Vorabend der Wahlen nicht die Unterstützung Moskaus hätte sichern können. „Wir haben lange nicht verstanden, warum Moskau erneut Lukaschenko entgegen kommt, der auf den russischen Fernsehkanälen als Dieb und Mörder bezeichnet wurde“, sagt der Politologe Alexander Fedut. “Medvedjev hat erneut Lukaschenko die Hand entgegengestreckt und sich selbst damit diskreditiert. Doch augenscheinlich sind die Interessen Russlands derart, dass sie sich noch lange mit der Person Lukaschenkos werden abfinden müssen.“
„Während seines Besuchs unlängst in Moskau versprach man Lukaschenko Unterstützung und er war glücklich“, meint Frau Kalinkina. „Der Preis dafür war die Unterzeichnung der Dokumente über die Zollunion, die Schaffung eines einheitlichen Wirtschaftsraums und die weitere Fusion Russlands und Bjelorusslands.“ Es sind die Ideen, an denen die russische Elite krankt. Und diese Elite ist bereit, Lukaschenko wegen der Illusion eines einheitlichen postsowjetischen Raumes zu unterstützen. Auf diese Weise hängt Lukaschenko erneut am russischen Haken. Bis zu den Wahlen hatte er die Möglichkeit zu manövrieren und die europäischen Perspektiven waren näher als jemals zuvor. Jetzt gibt es das nicht.“ Nach Meinung vieler bjelorussischer Experten hat gerade der Waffenstillstand mit Moskau Herrn Lukaschenko in vielem freie Hand auf dem Unabhängigkeitsplatz verschafft. Wenn Moskau ihm nicht Unterstützung gewährt hätte, hätte

er, nach Meinung von Frau Kalinkina, keinen anderen als den europäischen Weg gehabt. Und dann hätte er stillhalten müssen und hätte keine Gewalt gegen die Opposition anwenden dürfen.

Olga Allenova, Minsk

Die Bewertung der Wahl durch die GUS.

In einem Interview mit dem Fernsehsender STV äußerte sich der Leiter der GUS-Wahlbeobachtermission, Sergej Lebedjev, zu den Wahlen in Belarus. Danach gefragt, um wie viel die Wahlen in Belarus demokratischer im Vergleich mit denen in anderen Ländern der GUS gewesen seien, erklärte er: „Ich würde die Worte demokratisch und Demokratie vermeiden, weil unter dem Begriff Demokratie in verschiedenen Ländern verschiedenes verstanden wird.“ Der Chef der GUS-Beobachtermission würde seinen Worten zufolge genauere Formulierungen benutzen: Die Wahlen waren offen, frei und garantierten den Bürgern von Belarus das Recht, denjenigen Kandidaten zu wählen, den sie wollten.“ Lebedjev wunderte sich nicht über die Bewertungen der OSZE-Beobachter, sondern über einige Metamorphosen, die sich mit ihnen vollzogen hätten. „Vor und nach dem Ende der Wahl haben sie völlig entgegengesetzte Bewertungen abgegeben“, bemerkte er. „Wenn Sie die vielen Interviews der internationalen Beobachter gesehen haben, die sie im Verlauf der vorfristigen Stimmabgabe und vor dem Schluss der Stimmenauszählung gegeben haben, so waren diese Bewertungen in aller Regel positiv. Und am anderen Tage nach den Wahlen hören wir nicht nur in Belarus, sondern auch in anderen Ländern der GUS im Endergebnis negative Einschätzungen und die allgemeine Schlussfolgerung, dass diese Wahlen nicht irgendwelchen demokratischen Normen und Prinzipien entsprochen haben.“ Lebedjev erklärte ebenfalls, dass es „nicht logisch war, zum Gang auf den Platz aufzurufen und nicht das Ende der Stimmenauszählung abzuwarten“. Der Vorwand dafür, die Menschen auf dem Platz zu versammeln, war natürlich ausgedacht. „Die Wahlen wurden einfach als Grund genutzt“, meint der Chef der GUS-Beobachtermission. Auf der Pressekonferenz in Minsk am 20. Dezember erklärte Lebedjev: „Wir stellen fest, dass in Belarus die notwenigen Bedingungen für eine Beobachtung geschaffen worden waren, was für den demokratischen Charakter und die Transparenz des Wahlprozesses spricht.“

www.naviny.by, 25.12.2010

Gebietschef Jakobson verabschiedet sich aus Gomel

Eineinhalb Wochen nach den Wahlen hat Präsident Alexander Lukaschenko die Regierung von Belarus umgebildet. Dabei ernannte er am 28.12.2010 den bisherigen Chef des Gomeler Gebiets, Alexander Serafimovitsch Jakobson, zum Vorsitzenden des staatlichen Kontrollkomitees der Republik Belarus. „Das Komitee ist einem Ministerium gleichgestellt und kontrolliert die „Erfüllung“ (*besser wohl Umsetzung, Anm. H.K.*) des Staatshaushalts, die Nutzung des Staatseigentums, die Umsetzung der Gesetze und Präsidialakte der Republik Belarus, des Parlaments, des Ministerrats und der Staatsorgane, die die staaltichen Besitzverhältnisse sowie die wirtschaftlichen, finanziellen und Steuerverhältnisse regeln.“ Angesichts der hohen Staatsquote ist das sicherlich ein sehr wichtiger Posten und eine erhebliche Beförderung. Alexander Jakobson, 1951 in Gomel geboren, wurde zum Ingenieur des Eisenbahnverkehrs ausgebildet,

Alexander Serafimovitsch Jakobson
http://gp.by

besuchte das Minsker Institut für Politologie und Sozialverwaltung und begann sein Berufsleben bei einem Verkehrstrust im Gebiet Murmansk, diente in der Armee und arbeitete dann beim Gomeler Industriebau, wo er zum Chefingenieur aufstieg. Ab 1985 machte er Karriere in der Kommunistischen Partei Bjelorusslands und war ab 1986 Vorsitzender des Stadtexekutivkomitees von Svetlogorsk. Von 1990 bis 1996 war er Mitglied des Obersten Sowjets von Belarus und später des Rats der Republik der Nationalversammlung, d.h. der oberen Kammer des bjelorussischen Parlaments, das sich aus Vertretern der einzelnen Gebiete bzw. der Stadt Minsk zusammensetzt. Von 1997 bis 2001 war er erster stellvertretender Vorsitzender des Gomeler Gebietsexekutivkomittess und Vorsitzender des Stadtexekutiv-komitees von Gomel. Seit April 2001 war er Chef des Gomeler Verwaltungs-gebiets. Von der Gomeler Bevölkerung verabschiedete er sich mit folgenden Worten: „Liebe Freunde! Verehrte Gomeler! Wieder ist eine Etappe meiner Berufstätigkeit im Gebiet Gomel zu Ende gegangen, in dem wunderschönen Winkel des Polessje. Hier verbrachte ich meine Jugend und meine jungen Erwachsenenjahre. Es heißt, da wo man geboren wurde, da ist man auch nützlich. Auf dem Svetlogorsker Boden fand mein Werdegang als Leiter statt. Gerade hier im Gomeler Land erhielt ich meine wichtigsten Lehren, unschätzbare Lehren für das Leben und wurde etwas. Hier in meiner engeren Heimat begriff ich, was Pflicht, Ehre und Vaterland bedeuten. Fast zehn Jahre lang war ich Vorsitzender des Exekutivkomitees des Gebietes Gomel. Das war nicht leicht und eine vielfältige Bürde. Doch ich habe nicht ein Mal meine Wahl bereut. Das wichtigste war, dass die Einwohner des Gomeler Gebiets bemerkenswerte, begeisterungsfähige Menschen sind. Gerade sie waren eine zuverlässige Stütze in allen diesen Jahren. Ich hatte das Glück, dass an meiner Seite eine Mannschaft zuverlässiger und treuer Gleichgesinnter war. Gemeinsam mit ihnen waren wir Zeugen wichtiger Ereignisse und bedeutungsvoller Geschehnisse. Wir freuten uns über Siege und standen gemeinsam Misserfolge durch. Von ganzem Herzen danke ich Ihnen für ihre gewaltige selbstlose Arbeit. Und indem ich die Vollmacht des Vorsitzenden des Gebietsexekutivkomitees niederlege, glaube ich, dass Sie, so wie auch ich weiter mit Herzblut ihre Arbeit tun werden.
Ich wünsche allen Bewohnern unseres Gebiets ein nie versiegendes Gefühl des Stolzes auf den Heimatkreis. Möge alle das Bewusstsein der Teilhabe an großen und wichtigen Dingen zum Wohl und zum Aufblühen des Vaterlandes beflügeln! Gute Gesundheit, Glück und Wohlergehen! Ihnen danke!
Hochachtungsvoll,
AlexanderJakobson.“

Vladimir Andrejevitsch Dvornik

Am gleichen Tag ernannte der Präsident Vladimir Andrejevitsch Dvornik zum Amtsnachfolger von Alexander Jakobson. Er wurde 1963 in Rovenskaja Sloboda im Rayon Retschiza geboren und begann seine berufliche Laufbahn als Tierarzt in der Landwirtschaft, bevor er politische Funktionen übernahm. Zuletzt war Vorsitzender des Exekutiv-komitees des Rayons Mosyr. Angesichts der Ernennung Vladimir Dvorniks bemerkte der Präsident: „Mir imponiert bereits das, was im Mosyrer Land geleistet wurde, und das war nicht wenig. Ich hoffe sehr, dass das Gebiet Gomel mit ihrem Amtsantritt eine gewisse Beschleunigung (*der Entwicklung, Anm. H.K.*) erfährt. Ich will damit nicht sagen, dass das ein Ruck, ein Sprung etc. sein wird, weil es im Gomeler Land genug Probleme gibt. Aber ich bin überzeugt, dass es eine beständige überzeugende Vorwärts-bewegung geben muss“, sagte das Staatsoberhaupt. „Zweitens sind die Aufgaben, die wir uns im vor uns

liegenden Fünfjahresplan gestellt haben, ambitioniert. Und natürlich schaue ich, wo wir etwas zusätzlich herausholen können. Aus jedem Verwaltungsgebiet kann man noch etwas mehr herauspressen. Und wenn das Gomeler Gebiet nicht nur einfach gut, sondern sehr gut arbeiten wird, wird das ein großes Unterpfand dafür sein, dass wir das erfüllen, was wir uns für den bevorstehenden Fünfjahresplan vorgenommen haben."

zusammengestellt von Heiner Koch

Konstantin Shukovskij bekam acht Tage

Das Gericht des Zentralrayons von Gomel verurteilte am 13.Januar den Aktivisten der demokratischen Kräfte zu acht Tagen administrativem Arrest. Richterin Jelena Zalkova befand ihn der Verursachung groben Unfugs für schuldig

In der Sache ging es um zwei Aussagen der Mitarbeiter der KGB-Verwaltung des Gebietes Gomel, Alexej Schadinov und Alexander Litvintschuk, die bezeugten, dass sich Shukovskij unflätig geäußert habe, als er sich neben dem KGB-Gebäude befunden habe.

Konstantin Shukovskij www.telegraf.by

Der Aktivist bekannte sich nicht schuldig und erklärte, dass die Mitarbeiter des Komitees für Staatssicherheit sein Recht auf freie Weitergabe, Empfang und Verbreitung von Informationen verletzt hätten. Shukovskij wurde am 13. Januar am KGB-Gebäude festgenommen, wo er auf seine Freunde wartete, die man zum Verhör gerufen hatte. Laut seiner Aussage hatte er mit einer Videokamera das Denkmal von Felix Dsershinskij (*Gründer der sowjetischen Geheimpolizei Tscheka, der Vorläuferin von GPU, NKVD und KGB, Anm. H.K.*) aufgenommen.

„An mich traten Unbekannte heran, die sich nicht vorstellten, wahrscheinlich Mitarbeiter der Spezialdienste, und mir verboten zu filmen, mir drohten und mich dann festnahmen. Ich rief nach der Miliz, damit sie mich verteidige. Zum Schluss brachte man mich zum Stützpunkt", erzählte der Aktivist.

Wir erinnern daran, dass heute Gomeler Bürger zur KGB-Verwaltung bestellt worden waren, die sich an der Unterschriftensammlung für den Präsidentschaftskandidaten Andrej Sannikov, den Führer der unabhängigen Gebietsgewerkschaftsorganisation, Viktor Koslov, und den Aktivisten der Bürgerkampagne „Sag' die Wahrheit!", Sergej Dvorezkij, beteiligt hatten.

www.odsgomel.org , 13.1.2011

Die Inauguration Lukaschenkos am 21.1.2011

Angeführt von einer Motorradeskorte rollte an diesem Vormittag die Wagenkolonne des Präsidenten durch die gesperrten Innenstadtstraßen von Minsk zur feierlichen Inauguration des neuen, alten Präsidenten. In Begleitung seines sechsjährigen Sohnes betrat Lukaschenko den Palast der Republik, wo ihn 2.500 geladene Gäste und Repräsentanten erwarteten. Aus Protest gegen die Wahlen und das Vorgehen gegen die Demonstranten am Abend des 19. Dezember sowie die zahlreichen Verhaftungen waren die diplomatischen Vertreter der westlichen Staaten nicht anwesend. Bevor Lukaschenko seinen Amtseid leistete, ergriff auch kurz das orthodoxe Oberhaupt, der Exarch des Patriarchen und Metropolit von Minsk und Sluzk, Filaret, das Wort. An den Präsidenten gewandt sagte er:

„Die Aufmerksamkeit der ganzen bjelorussischen Welt ist heute auf das wichtigste Ereignis gelenkt, das die Fortsetzung Ihres präsidialen Dienstes für die Republik Belarus markiert. Mit Ihrem Namen verbindet das Volk der Weißen Rus seine Hoffnungen auf bürgerliche gute Ordnung und die Fortsetzung des Staatsaufbaus in der Gemeinschaft verschiedener Länder und Völker.

Das Steuerruder des Staates liegt in Ihrer Hand und der bjelorussische Staat folgt zuversichtlich dem von unserem Volk gewählten Weg!
Im Streben nach einem glücklichen und friedlichen Leben des vernünftigen und die Heimaterde liebenden bjelorussischen Volkes rufen wir den Schöpfer mit einer Stimme und einem Herzen an: Herr 'in Deiner Hand steht Kraft und Macht, in Deiner Hand steht es, jedermann groß und stark zu machen'. (1. Chr. 29,12)
Möge der Herr Sie in Ihrem hohen Staatsdienst stärken und ihnen Weisheit schenken, hochverehrter Alexander Grigorjevitsch.
Und möge der allgnädige und allmächtige Wille Gottes mit uns allen sein, dass unser Bjelorussisches Vaterland aufblühe!“(www.church.by)

zusammengestellt von Heiner Koch

Metropolit Filaret am 21.1.2011
www.church.by

Nachtrag

Auf die Nichtanerkennung der Wahl reagierte Lukaschenko mit der Schließung des OSZE-Büros in Minsk und der öffentlich vorgebrachten Unterstellung, v.a. Deutschland und Polen hätten mit erheblichen finanziellen Mitteln – es war von vielen Millionen Euro die Rede - seinen Sturz betrieben. Der Westen nahm am Schicksal der Inhaftierten Anteil. Besonders die Verhaftung des Ehepaars Andrej Sannikov und Irina Chalip, die ihren kleinen Sohn bei dessen Großmutter zurücklassen mussten, sorgte für Schlagzeilen.

Protest auf Wahlplakat:
Andrej Sannikov Geisel des Regimes“

Dann aber verschwand Belarus wieder aus den Schlagzeilen.

Vier Jahre für Vasilij Parfenkov: ein demonstratives Urteil

Die bjelorussische Gerichtsmaschine ist angelaufen. Im Gericht des Frunsestadtbezirks von Minsk lief der erste Prozess gegen Vasilij Parfenkov, einen der Teilnehmer an der Massenprotestkundgebung am 19. Dezember, ab. Das Urteil wurde gesprochen: vier Jahre (*Strafkolonie, Erg. H.H.*) mit strengem Regime. Der Staatsanwalt hatte sechs Jahre Freiheitsentzug gefordert. Der Anwalt Parfenkovs, Popkovskij, hatte im Plädoyer gebeten, seinen Mandanten frei zu sprechen.“, teilt das Rechtsschutzzentrum 'Vjasna' mit.
Laut Informationen des bjelorussischen Rechtsschutzzentrums sagte Parfenkov im Gericht aus, dass er vor dem Eintreffen auf dem Platz dabei gewesen sei, als Njekljajev auf der ul. Nemiga verprügelt wurde und er auch zu denen gehöre, die in den Schnee geworfen worden seien. Danach sei er zur Demonstration gegangen. Dem Gericht berichtete er, dass er auf den Platz gekommen sei, um seinen Standpunkt als Bürger zum Ausdruck zu bringen, weil er mit dem Ergebnis der Wahl nicht einverstanden gewesen sei. Seine Schuld bekannte er teilweise, nämlich, dass er am Marsch teilgenommen habe. Er gab jedoch seine Beteiligung an den Pogromen, als Eigentum beschädigt wurde (*als Türen und Fenster des Regierungsgebäudes zu Bruch gingen, Anm. H.K.*) nicht zu. Er behauptete, dass er keine Scheiben eingeschlagen habe und nur mit dem Händen und seinem Körper gegen die Holzeinfassung gestoßen worden sei, die dem allgemeinen Druck nachgegeben hätte. Der Leiter von 'Vjasna', Ales Beljazkij, war beim Prozess gegen Parfenkov

anwesend und erzählte uns per Telefon, wie die Verhandlung abgelaufen ist.

Vasilij Parfenkov vor Gericht www.telegraf.by

Ales Beljazkij (A.B.): Das Urteil wurde um 17.30 Uhr gesprochen. Ja, ich war in der ersten Prozesshälfte dabei, als praktisch alle Prozessualien abliefen. Wir glaubten in der Tat nicht, dass der Prozess heute enden würde und dachten, dass er sich zwei, drei Tage hinziehen würde. Aber es ergab sich, dass die Zahl der Zeugen gering war. Die ganze Anklage war auf Videomaterial der Fernsehjournalisten aufgebaut, die Vasilij Parfenkov während der Massendemonstrationen beim Haus der Regierung gefilmt hatten. Der Prozess lief praktisch im Schnellverfahren ab. Das Ergebnis ist für ihn betrüblich: vier Jahre strenges Regime für einen Aktivisten.
Radio France International (RFI): Was sagte Parfenkov, als er vor Gericht zu seiner Verteidigung sprach und wie reagierten darauf die Richter?
A.B.: Vasilij Parfenkov ist 27 Jahre alt. Er hat eine mittlere Bildung und ist Automechaniker. Das ist so ein, wie man sagt, einfacher bjelorussischer Junge. Aber gleichzeitig ist er nicht so schlicht, weil er sich seit 2002 gesellschaftlich engagiert. Damals beteiligte er sich an der Verteidigung der Gedenkstätte für die Massenerschießungen in der Stalinzeit. Dort hatten die Machthaber eine mehrspurige Schnellstraße geplant. Schon damals hielt er „Wache“, die ein halbes Jahr dauerte. In den letzten Jahren beteiligte er sich mehrmals an Mahnwachen und anderen Aktionen der demokratischen Opposition und wurde dafür zur administrativen Rechenschaft gezogen. Während des vergangenen Wahlkampfes war er aktiv im Stab von Vladimir Njekljajev, eines der Präsidentschaftskandidaten. Wie er (vor Gericht, Anm. der Redaktion) aussagte, sammelte er Unterschriften und klebte Wahlplakate. Mit einem Wort, er war, wenn man das so sagen kann, ein normaler Aktivist.
Dass die Prozesse gegen die im Fall der sogenannten Massenunruhen Angeklagten am 19. Dezember, dem Tage der Wahl des Präsidenten, ausgerechnet gegen einen normalen Teilnehmer begonnen haben, ist natürlich nicht einfach. Wir glauben, dass auf der Grundlage dieser Gerichtsprozesse (bis zum 22. Februar werden noch zwei Prozesse laufen) die Strafsachen gegen sogenannte „Organisatoren“ (der Massenunruhen, Anm. der Redaktion), d.h. die Präsidentschaftskandidaten, aufbauen werden, denen eine noch härtere Bestrafung als Vasilij Parfenkov drohen wird.

Arina Makarova in: russischer Dienst von Radio France International, www.russian.rfi.fr, 17.2.2011

Wechselkurse des bjelorussischen Rubels

Datum	1 Euro	1 US-Dollar	1 russ. Rubel
01.12.2010	3.969	3.032	97
01.01.2011	3.999	3.000	98
01.02.2011	4.102	3.015	101

http://finance.tut.by

Sondernummer der Informationen aus Gomel und Belarus
zu den Präsidentschaftswahlen 2010
Februar 2011

Redaktion (Auswahl / Übersetzung / Kommentare): Heiner Koch, Friesenstraße 40, 30161 Hannover, Tel. 0511-3180653, Mail: hkoch@htp-tel.de

Eine Bemerkung zum Sprachgebrauch: Maskuline Personenbezeichnungen gelten in dieser Ausgabe der „Informationen aus Gomel und Belarus“ ebenso für Personen weiblichen Geschlechts. H. Koch